

Die Versammlung von Jugnaten

Molinnus und die Aufforderung zum Sturm auf das Gefängnis Bajohren

h. Rannas, 10. Februar.

In der Sonnabend-Sitzung wurde der Grenzpolizeistatist

Jonas Naujalis

weiter als Zeuge vernommen.

Außer dem Fall Jugnaten habe er, Zeuge, keine Gelegenheit gehabt, geheime Versammlungen auszuheben. Die Leute seien vorsichtiger geworden, und wenn er von Versammlungen Mitteilungen erhielt, war es gewöhnlich schon zu spät, um einzuschreiten. Weiter erklärte er, daß auf der Versammlung in Jugnaten von den vorgefundenen Schriftstücken mehrere zerstückelt waren. Hitlers „Mein Kampf“ war unter den Tisch geworfen worden und wies zwei Verletzungen auf. Dem Zeugen werden dann verschiedene Schriftstücke vom Vorsitzenden gezeigt, darunter auch das Buch und verschiedene Druckfächer. Er gibt an, daß es dieselben sind, die er damals beschlagnahmt hat.

Vors.: Mit welchen Worten wurde Ihnen mitgeteilt, daß Leute nach Guddeen marschierten? — Zeuge: Buerst, daß auf der Straße Leute geschlossen geben, später, daß drei verhaftet und einer entlassen ist und daß die Leute die Freilassung der übrigen verlangten. — Vors.: Und wer hat die Gruppen geführt? — Zeuge: „Das weiß ich nicht.“

Rechtsanwalt Tolstus: „Sie sagten, daß Sie eine neue Bewegung bemerkten, als Sie im Mai 1933 nach Jugnaten kamen. Wer war der Leiter dieser neuen Bewegung? — Zeuge: „Ich habe bemerkt, daß die Jugend sich in Gruppen versammelte und trank. Wer sie führte, weiß ich nicht.“ — Vors.: Da, aber wer hat die Bewegung im Memelgebiet geführt? — Zeuge: „Die Neumann-Partei.“

Rechtsanwalt Stelencius: „Welches waren die Ziele der geheimen Versammlungen, die im Memelgebiet abgehalten wurden? — Zeuge: „Um einen bewaffneten Aufstand vorzubereiten und mit deutscher Hilfe das Memelgebiet von Litauern abzutrennen.“

Rechtsanwalt Stelencius: „Wer hat an diesen geheimen Versammlungen hauptsächlich teilgenommen? — Zeuge: „Meist Lehrer, Gerichtsbeamte, Polizeibeamte. Zu ihnen gesellten sich natürlich auch die „grünen Jungen“. Die armen Landleute nahmen gewöhnlich daran nicht teil.“ — Rechtsanw. St.: „Befam die Grenzpolizei Hilfe von der Landespolizei? — Zeuge: „Genau kann ich das nicht sagen. Wir wandten uns nur selten an diese, und wenn wir uns an sie wandten, bekamen wir abschlägigen Bescheid.“

Rechtsanw. St.: „War früher, als Sie 1927/28 im Memelgebiet waren, keine Bewegung gegen die Litauer bemerkbar? — Zeuge: „Früher wurde auch gegen Litauern agitiert, als aber die Neumann- und die Sack-Partei gegründet wurden, konnte man es nicht mehr aushalten. Da wurden wir beschimpft, und es wurde uns gedroht.“ — St.: „Was können Sie über die Beziehungen zwischen der Sack- und Neumann-Partei ausagen? — Zeuge: „Um Herbeiführung herum waren die Bewohner früher Anhänger der Sack-Partei. Als man aber anfing, zu verbreiten, daß Sack litauisch eingestellt sei, traten die meisten zur Neumann-Partei über.“ — St.: „Kam es zu einem Kampf zwischen diesen beiden Parteien? — Zeuge: „Ja, wenn die Sack-Partei eine Versammlung abhielt, störten die Neumann-Leute sie und umgekehrt.“

Rechtsanw. Bulota: „Sie haben gesagt, daß es das Ziel der geheimen Versammlungen war, einen bewaffneten Aufstand vorzubereiten. Ist das Ihre Überzeugung oder haben Sie greifbare Anhaltspunkte dafür? — Zeuge: „Ich habe solche Erfahrungen gemacht und auch von den Mitarbeitern gehört, daß nämlich ein bewaffneter Aufstand vorbereitet werde.“ — Rechtsanw. Bulota: „Wer sind diese Mitarbeiter gewesen? — Zeuge: „Personen, die der Polizei Mitteilungen machten.“ — Rechtsanw. Engleris: „Hieß es in der Mitteilung von den Leuten, die den Marsch nach Guddeen veranstalteten, daß alle Teilnehmer Schulterrücken trugen? — Zeuge: „Es wurde gesagt, daß vier Mann in der ersten Reihe mit Schulterrücken gingen.“

Rechtsanw. Stelencius: „Haben Sie Mitteilungen über die Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstand von Leuten erhalten, die eigens Mitteilungen zu machen hatten, oder von Leuten, die der Polizei nicht zur Verfügung standen? — Zeuge: „Es haben auch andere Leute über einen solchen Aufstand gesprochen.“ — St.: „Was hatten Sie für einen Eindruck, waren diese Versammlungen zufällige oder war es zu sehen, daß sie von einer großen Organisation veranstaltet wurden? — Zeuge: „Es war zu erleben, daß eine sehr gute Organisation vorhanden sein mußte.“

Ang. Dr. Brokop: „Ich habe den Zeugen nicht recht verstanden. Behauptet er, bemerkt zu haben, daß bei der Versammlung in Jugnaten auch Posten aufgestellt waren? — Zeuge: „Ausgestellte Posten habe ich da nicht bemerkt.“ — Dr.: „Der Zeuge sprach davon, daß der Grenzpolizei oft Widerstand geleistet worden ist. Wurde in Jugnaten ebenfalls Widerstand geleistet? — Zeuge: „Nein.“ — Dr.: „Der Zeuge behauptet, daß auf den Versammlungen über einen bewaffneten Aufstand beraten wurde. Woraus schließt der Zeuge, daß in Jugnaten auf der Versammlung darüber gesprochen wurde? — Vors.: „Der Zeuge hat nicht behauptet, daß in Jugnaten von einem bewaffneten Aufstand gesprochen worden ist.“

Ang. Dr. Herbert Wötter: „Der Zeuge sprach über die Winterhilfe. Ich möchte erklären, daß die Winterhilfen von Memel und Gerdengau vollständig von einander getrennt waren und mit einander nichts zu tun hatten.“ — Vors.: „Sehen Sie sich und denken Sie besser darüber nach, was Sie sagen wollen.“

Ang. Dr. Maronot: „Der Zeuge erklärt, daß die Polizei an den Versammlungen teilgenommen hat. Kann der Zeuge sagen, welche Polizisten an den Versammlungen teilgenommen haben? — Vors.: „Der Zeuge hat nicht behauptet, daß auf der Versammlung in Jugnaten Polizisten anwesend gewesen sind.“ — Vors.: „Ang. Dr. Maronot: „Aber er hat das gesagt.“ — Vors.: „Sehen Sie sich.“ — Dr. Maronot: „Ich bitte, noch eine Frage stellen zu dürfen. Der Zeuge sagt aus, daß die Landespolizei der Grenzpolizei keine Hilfe leisten wollte. Hat er uns irgendwem um Hilfe gebeten? — Zeuge: „Die hier angeklagten Polizeibeamten gehörten zum Kreise Pogegen. Ich habe mit dem Kreise Pogegen nichts zu tun gehabt und nur einmal den dortigen Rayonchef vertreten.“

Ein Angeklagter: „Der Zeuge sagte aus, daß es 1933 im Grenzgebiet oft zu Ausschreitungen gegen die Grenzpolizei und gegen die Zollbeamten gekommen ist, was früher, vor der Gründung der Neumann-Partei, nicht der Fall gewesen sei. Ich wohne nahe an der Grenze, und ich könnte auch noch eine andere Erklärung für die Zunahme dieser Ausschreitungen geben. Im Jahre 1933 erfolgten litauischerseits viele Einfuhrbeschränkungen für deutsche Erzeugnisse, die bislang aus Deutschland bezogen worden waren. Für manche Erzeugnisse wurden sehr hohe Zölle eingeführt, die Einfuhr anderer überhaupt verboten. Die Bevölkerung, die bisher aus Deutschland die Erzeugnisse bezog, konnte sich nicht so schnell umstellen und deswegen ist das Schmuggelwesen stark angewachsen. Das wurde natürlich auch entsprechend stark bekämpft. Es wurden viele Hausdurchsuchungen vorgenommen, die, obwohl sie vielleicht rechtmäßig waren, die Bevölkerung doch sehr aufreizten. Dies führte zu einer Erregung gegen die Grenzpolizei und die Zollbeamten. Das sind auch die Ursachen, die zur Zunahme der Vorfälle führten.“

Ang. v. Sack: „Der Zeuge befand sich, daß die eine Partei die Versammlungen der anderen fortwährend störte. Hat der Zeuge festgestellt, daß ein Mitglied einer Partei wirklich Versammlungen der anderen gestört hat? — Zeuge: „Ich kann nicht sagen, daß Sack-Leute die Versammlungen von Neumann-Leuten gestört haben, aber daß Neumann-Leute die Sack-Versammlungen gestört haben, ist mir bekannt.“ Sack bittet, diese Erklärung zu Protokoll zu nehmen.

Rechtsanw. Stelencius: „Mit dem Zeugen bekannt, ob der Schmuggel und seine Bekämpfung 1933 zunahm? — Zeuge: „Mein Raport liegt im Hinterland und berührt nicht direkt die Grenze. Ich kann nicht behaupten, daß der Schmuggel gestiegen ist, auch nicht, daß die Zahl der Hausdurchsuchungen sich erhöht hat.“

Als nächster Zeuge tritt

Albert Schöler

aus Wilkischen aus. Der Zeuge macht Angaben über einen von Sack geführten Jugendring. Sie hätten Sport, Fußball gespielt und auch noch anderen Getriebenen. Militärische Übungen haben sie nicht abgehalten. Jede Woche kamen sie zweimal an verschiedenen Tagen von 6-7 Uhr zusammen. Die Aussage vor dem Untersuchungsrichter, daß Sack sie militärisch unterrichtet habe und sie von 6-8 Uhr abends sich betätigten, verneint der Zeuge.

Der Landwirt

Georg Weiskopf

aus Wilkischen als Zeuge sagt aus: „Bei ihm diente zwei Jahre lang ein Schaulist. Als dieser sich aber eine Uniform zulegte und mit dieser auf die Straße ging, waren seine Nachbarn aufgeregt, so daß er ihn 1934 entlassen mußte. Früher habe er oft seine Schweine an die Viehverwertungsgenossenschaft verkauft, als aber die Neumann-Partei aufkam, nicht mehr. Man rief ihm, er solle in die Neumann-Partei eintreten; er tat das aber nicht. Vom R.-M. Stankewicz eingehend befragt, zeigt sich, daß der Zeuge gar nicht weiß, ob er Mitglied der Viehverwertungsgenossenschaft ist; jedenfalls ist er zu den Versammlungen dieser Genossenschaft nicht eingeladen worden. Seine Nachbarn, die der Neumann-Partei angehört, konnten, so sagt der Zeuge, ihre Schweine loswerden, weil ihnen nichts geheim mitgeteilt wurde, wann sie ihre Schweine schnell zum Abnahmepunkt bringen sollten; er habe solche geheime Benachrichtigung nicht erhalten. Als er der Untertun draugija beitrug, kam er mit drei Schweinen zum Abnahmepunkt, die Schweine wurden abgenommen, und abgenommen haben man ihm nur ein Schwein. Eine Frage des R.-M. Stankewicz, ob es dem Zeugen bekannt sei, ob 1933 wegen der deutschen Einfuhrbeschränkungen im Schweineabsatz Schwierigkeiten entstanden waren, wird vom Vorfindenden zurückgewiesen mit dem Hinweis, der Zeuge wisse ja nicht einmal, ob er der Viehverwertungsgenossenschaft angehört habe, und wie könne er da Bescheid geben zu Fragen der Handelspolitik? Nach der Vernehmung dieses Zeugen wird eine Pause von zehn Minuten eingelegt.

Der Zeuge

Edvard Petkūnaitis

erklärt: Als die Sovog 1933 gegründet wurde, kannten die Litauer und die litauisch Eingestellten sich nicht, ohne angepöbelt zu werden, auf der Straße gehen. Es hieß immer, die Deutschen würden kommen und dann würden die Litauer aufgeführt werden. Er habe von einem gewissen Margis gehört, daß Vongehr gesagt haben soll, wenn die Deutschen kommen, würden die Litauer alle im Walde aufgehängt werden.

R.-M. Bataitis: „Wollten Sie auf Vongehr hören? — Zeuge: „Ich habe mit Vongehr das letzte Mal 1932 gesprochen.“ — B.: „Wissen Sie, daß unter den Untergebenen Vongehrs auch litauische Arbeiter waren? — Diese Frage ist schwer zu beantworten, man muß unterscheiden zwischen Litauern und litauisch Eingestellten.“ — B.: „Haben Sie gehört, daß Vongehr gesagt hat, daß Hitler kommen werde? — Das habe ich von Margis gehört.“ — R.-M. B. beantragt, diesen Margis als Zeugen zu laden, daß der Zeuge sich auf diesen Margis beruft. Der Vorsitzende lehnt diesen Antrag nach kurzer Beratung mit den Richtern ab mit der Begründung, daß die Termine für Zeugenladungen verstrichen seien.

Ang. Vongehr: „Ich möchte den Zeugen fragen, ob ihm bekannt ist, daß Margis nach deutschem Gesetz mit dem § 51 belastet ist.“ — Vors.: Diese Frage ist nicht notwendig, das Gericht kennt den Margis nicht.“

Dann wird als Zeuge der Kriminalinspektor a. D.

Otto Bengner

verhört. „Leidend bemerkte er, daß das, worüber er ausfragt, soll, drei bis vier Jahre zurückliege und daß das alles ihm nicht mehr so vor Augen liege, wie es vielleicht gewesen ist. Er gehörte keiner Partei an und hat an Versammlungen und Besprechungen nicht teilgenommen.“ — Vors.: „Haben Sie nicht in Tilsit an einer nationalsozialistischen Versammlung teilgenommen?“ — Zeuge: „Ja, ich

habe in Tilsit im Jahre 1932 an einer Versammlung, auf der Goebbels sprach, teilgenommen. Als Beamter der Kriminalpolizei war ich verpflichtet, an einer solchen Versammlung teilzunehmen, um zu sehen, was diese Partei darstellt. Das war zu einer Zeit, als Hitler noch nicht an der Regierung war.“ Der Untersuchungsrichter habe ihm gesagt, daß Goebbels dort auf dieser Versammlung gesagt haben soll, wenn die Nationalsozialisten aus Ruder kommen, würden sie sich das Memelgebiet holen. Das hat Goebbels bestimmt nicht gesagt, sondern ungefährl.: „Wenn die Nationalsozialisten zur Macht kämen, würde kein Suppeit deutschen Gebietes abgetreten.“ — Vors.: „Anfangs sagten Sie, daß Sie sich an die Dinge nicht genau erinnern, und jetzt geben Sie mit frappanter Genauigkeit die Stelle der Rede wieder.“ — Zeuge: „Ich habe beim Untersuchungsrichter Protest gegen die Aufnahme der von ihm formulierten Wendung eingelegt. Er sagte mir, daß das mit anderen Worten dasselbe sei, was ich sage.“ — Vors.: „Warum haben Sie denn das Protokoll unterschrieben?“ — Zeuge: „Der Untersuchungsrichter sagte, daß das dasselbe sei.“ — Vors.: „Sie sind Leiter der Kriminalpolizei gewesen und wissen nicht, was man unterschreiben kann und was nicht. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie die Wahrheit zu sagen haben.“ — Zeuge: „Das will ich auch, und eben deshalb, weil ich unter Eid auszusagen muß, fühle ich mich verpflichtet, zu sagen, was ich weiß. Goebbels sagte auf der Versammlung, wenn wir die Macht erlangen, dann werden wir dafür eintreten, daß kein Fuß breit deutschen Bodens verloren geht. So habe ich es auch dem Untersuchungsrichter gesagt.“ — R.-M. Bataitis: „Haben Sie Abfindungen bekommen?“ — „Nein.“

Sack: „Als Leiter der Memeler Kriminalpolizei mußte der Zeuge mehr als jeder andere über die Dinge orientiert sein. Ist es ihm bekannt, daß die Mitglieder der GSA sich mit politischen Intrigen oder Waffenträgen beschäftigten? — Zeuge: „Dahin, daß die Mitglieder der GSA Waffen getragen haben, weiß ich nicht.“

Ang. Dr. Herbert Wötter: „Mit dem Zeugen bekannt, ob Ende 1933 Anfang 1934 Gerüchte im Umlauf waren, daß die Schützen das Direktorium stürzen wollten? — Zeuge: „Das solche Gerüchte kursierten, ist mir bekannt. Mitglieder des Landtages wandten sich dieser Gerüchte halber an mich. Solche Gerüchte waren nicht einmal, sondern mehrere Male im Umlauf. — Oberstaatsanwalt Wiemer: „Waren das vielleicht die Mitglieder der Sovog, die diese Gerüchte verbreiteten? — Zeuge: „Die Sovog hat damals noch nicht existiert.“ — Oberstaatsanwalt Wiemer läßt diese Aussage des Zeugen zu Protokoll nehmen.

Kurz vor Schluß der Sitzung bittet der Angeklagte Dr. Wötter, an den Zeugen Lenauer noch eine Frage stellen zu dürfen. „Sind die Gerüchte, daß die Schaulist sajnaga einen Ruffsch gegen das Direktorium plant, nach der Gründung der Sovog auch noch gewesen? — Zeuge: „Gerüchte dieser Art bestanden immer. Ich bin am 1. Juli aus dem Dienst ausgeschieden und haben der Sache weiter nicht mehr nachgeforscht.“ — Vors.: „In welchem Jahre haben Sie also diese Gerüchte gehört? — 1934, aber die ersten Gerüchte tauchten schon 1929 oder 1930 auf.“ — R.-M. Stankewicz: „Und wann haben Sie diese Gerüchte zum letzten Male gehört? — 1934.“ — St.: „Und wer hat diese Gerüchte 1934 verbreitet? — Zeuge: „Das war unkontrollierbar.“ — St.: „Wollten Sie stammen die Gerüchte aus den Kreisen der Sovog? — Zeuge: „Nein, von der Sovog bestimmt nicht.“

Darauf wird der Polizeioberwachmeister

Erich Altmann

verhört. Er sei Mitglied der GSA gewesen. Er habe nicht bemerkt, daß die Partei das Memelgebiet von Litauern habe loszurennen wollen. Im Sommer wurde er Gruppenführer, hat aber an Versammlungen nicht teilgenommen. Er habe dem Aktionsausschuß angehört, dessen Aufgabe es war, den „Volkskurier“ zu finanzieren. Im Dezember 1933 sei er abgetreten. Es bestand eine Jugendorganisation o.ä., was biete tat, wisse er nicht. Der Vorsitzende des Aktionsausschusses war Sack, von der Sovog habe er nur selten gesehen. Nach der Ueberzeugung seiner Aussage berichtet der Zeuge, daß er seine Aussage betreffend die Abtrennung des Memelgebietes dahin gemacht habe, daß er auch nicht das geringste Zeichen hierfür gesehen habe.

Auf eine Frage eines Angeklagten, wie lange das Verkehrsbanden in der Volksecke gegenüber der Kaserne habe, erklärt der Zeuge: „Seit etwa neun Jahren. Ueber Sabrowsky, der angeblich fernerzeit Mitglied der GSA geworden hat, sagt der Zeuge, daß er zu den Menschen gehört, die nicht ernst zu nehmen sind.“

Wiemer: „Vorüber hat Rapp gesprochen?“

Zeuge: „Rapp hat über die Juden gesprochen, über das Verhältnis der Juden zum Christentum.“

Der Bandwirt

Jurgis Kulebits

aus Schaufen tritt nach der Mittagspause als erster auf. — Oftern 1933 habe er in Wagnagen den Lehrer Sack und einen gewissen Simutis getroffen. Sack wandte sich an Simutis und sagte: „Gib der litauischen Arbeit mal.“ Simutis antwortete dem Sack: „Wie kann ich das, ich habe doch im litauischen Heere gedient.“ Darauf sagte Sack: „Ach so, du bist auch ein Samet.“ und verließ den Zeugen eins ins Gesicht. Als die litauischen jungen Bandwirte organisiert wurden, habe Sack gesagt, das werde nicht lange dauern, bald würden die Deutschen kommen. Einmal seien sie in Wilkieten zu einer Versammlung gewesen. Sack habe gefragt, wer da versammelt sei. Er, der Zeuge, habe geantwortet, es hätten sich Bandwirte versammelt, worauf Sack vom Wagen abstieg, um sie sich anzusehen. „Es sind ja keine Bandwirte, es sind ja Samet.“ habe Sack gesagt und die Bandwirte beschimpft. Der Bandwirt Reikans habe ihn aufgefordert, sich zu beruhigen, doch habe Sack von ihm verlangt, deutsch zu sprechen und nicht litauisch. Reikans habe geantwortet, er esse litauisches Brot und müsse auch litauisch sprechen. Sack habe aus der Zeitung über den Vertrag zwischen Deutschland und Polen vorgelesen und dazu gesagt: „Nekt werden wir euch Litauer schon klein kriegen.“ Sack sei den Zeugen Nachbar gewesen. Er, der Zeuge, sei noch einmal von vier jungen Leuten

bedroht worden. Einen von ihnen kenne er, es sei Almkiet gewesen. Er sei öfters bedroht worden, seine Gebäude und Bäume waren alle mit Hakenkreuzen, mit „Samet“ usw. bemalt.

R.-M. Bataitis: „Haben Sie gegen Sack wegen des Schlagens Klage erhoben? — Zeuge: „Ich habe mich bei der Landespolizei beklagt, die sagte mir aber, ich solle mich beruhigen, mir könne noch mehr passieren.“ — B.: „Und Simutis hat Sie nicht geschlagen?“ — „Nein.“ — R.-M. Bataitis: „Haben Sie eine Erklärung ab. Ich habe hier eine unter Eid ausgesetzte Erklärung von Simutis, in der dieser erklärt, daß nicht Sack, sondern er selbst (Simutis) den Zeugen ins Gesicht geschlagen hat. Ich bitte Simutis als Zeugen zu laden, denn Simutis sagt, ihn habe Sack geschlagen.“ — Der Vorsitzende fragt Oberstaatsanwalt Wiemer nach seiner Meinung. Dieser erklärt, daß die Forderung auf Ladung des Zeugen unbegründet sei, denn die Anklage beschuldigt nicht den Angeklagten Sack, den Simutis geschlagen zu haben. Außerdem verstehe er nicht, warum man dem Simutis glauben solle und dem Jutubeit nicht. Der Vorsitzende gibt nach kurzer Beratung mit den Richtern bekannt, daß die Forderung auf Ladung dieses Zeugen zurückgewiesen wird, denn diese Tatsache sei dem Gericht nicht neu, außerdem werde Sack Straf, sache hierdurch nicht berührt.

Von Sack gibt eine Erklärung ab: „Almkiet, der den Zeugen bedroht haben soll, sei nicht Mitglied der GSA gewesen. Er bittet an den Zeugen die Frage zu stellen, ob andere Mitglieder der GSA, die er, Sack, mit Namen nennt und die in der Nachbarschaft des Zeugen wohnen sollen, ihn je bedroht hätten.“ — Der Zeuge antwortet, er habe mit diesen nur über wirtschaftliche Dinge gesprochen.

Auch der Angeklagte Sack gibt eine kurze Erklärung ab: Der Zeuge berichte von Vorfällen in Wagnagen und Wilkieten. Im Krage von Wagnagen soll er den Zeugen geschlagen haben. „Ich erkläre, daß nicht ich es war, der ihn schlug. Das war Franz Simutis, und die Belege hierfür sind bei Rechtsanwalt Bataitis.“ Der Zeuge habe in Wilkieten bei einem Meisels geleistet. Der Vorfälle in Wilkieten sei dem Kommandanten übergeben worden, der entsprechende Ermittlungen habe anstellen lassen. Nach Abschluß der Ermittlungen sei er vom Kommandanten nicht bestraft worden.

Der nächste Zeuge

Thomas Stumbras

berichtet über den Vorfall in Wilkieten ebenso wie der vorherige Zeuge. Er habe von Jutubeitis gehört, daß dieser von Sack geschlagen worden sei, weil er litauisch eingestellt gewesen sei. Die Litauer seien von der Jugendgruppe Sacks zu einschließen, worden, daß sie Angst hatten, allein auszugehen und immer nur zu zweien gingen. Sack habe verschiedene Organisationen unter sich gehabt wie Sportvereine, Sängervereine usw. Er, der Zeuge, habe auch gesehen, wie eine Gruppe Sacks mit einer Fahne marschierte. Wobin die Gruppe ging und was sie tat, wisse er nicht, er glaube aber, Sack habe das getan, um Gelegenheit zu haben, die Jugend staatsfeindlich zu erziehen. Bedrohungen durch die Jugendlichen seien auch früher vorgekommen, aber nicht in dem Ausmaße wie seit der Gründung der Sovog.

R.-M. Bataitis befragt den Zeugen nochmals über die Jugendgruppen. Dieser bestätigt, daß Sack diesen Sportvereine gründete und auch leitete. R.-M. Bataitis bittet, diese Aussage zu Protokoll zu nehmen, denn die weiteren Zeugen würden beweisen, daß diese Aussage auf Unwahrheit beruhe. Der Vorsitzende stellt deshalb an den Zeugen noch einmal eine diesbezügliche Frage, worauf dieser erklärt, er wisse nicht genau, ob Sack diesen Sportverein gegründet habe. Er schließe es daraus, weil Sack der einzige Intellektuelle der Umabnung war. Der Angeklagte Vertuliet erweist auf dieser Aussage das Wort und erklärt, der Zeuge habe eine seiner Aussagen zurückgenommen und somit in einem Falle die Unwahrheit gesagt. Der Zeuge sagt schließlich noch aus, daß ein Teil dieser Organisation der Sack-Partei, der andere der Neumann-Partei angehört.

R.-M. Bataitis bittet, diese letzte Aussage zu Protokoll zu nehmen. Der Vorsitzende lehnt es aber ab, weil der Zeuge verschiedene Aussagen habe und man ihm keinen Glauben schenken könne.

Der folgende Zeuge

Jurgis Juskis

aus Wagnagen: Er sei einmal aus Brökuls zusammen mit Sack nach Hause gefahren, und dieser habe ihm gesagt, bald werde Hitler kommen und den Litauern werde es schlecht gehen. Das sei im April 1933 gewesen. Die Frage des Vorsitzenden, ob er jemals zusammen mit dem Zeugen Stumbras aus Brökuls gefahren und unterwegs eine Gruppe Jugendlichen mit einer Fahne gesehen habe, verneint der Zeuge. Deshalb wird der Zeuge Stumbras wieder vorgeladen, der behauptet, wirklich zusammen mit Juskis aus Brökuls gefahren zu sein und eine solche Gruppe getroffen zu haben. Der Zeuge Juskis bleibt aber bei seiner Aussage, eine solche Gruppe nicht gesehen zu haben; gefahren seien sie aber zusammen.

Vorher Sack nach Wagnagen kam, war die Unterrichtssprache der dortigen Schule die litauische. Später traf ein Schreiben aus dem Direktorium ein. Sack solle nachforschen, wie die Kinder an Sack mit den Eltern sprächen. Sack reichte ein Gesuch ein, in deutscher Sprache unterrichtet zu dürfen, die Unterrichtssprache sei geändert worden. Der Lehrer Sack habe seinen Kindern litauischen Beist eingeleistet und hätte sie gelehrt. Litauern zu beschimpfen. Er habe ihnen auch gesagt, wenn Hitler komme, würden Juskis und Lebert zuerst erschossen werden. Als sein Sohn einmal ein litauisches Buch in die Schule mitgenommen habe, hätte Sack zu ihm gesagt: „Schmeiß den Hakenkreuzen Mist weg!“ 1933 sei auch Dr. Neumann in seinem Auto oft zu Sack gekommen.

Dr. Neumann erklärt, daß er einmal aus Wilk der Wahlen zur Landwirtschaftskammer bei Sack gewesen sei.

Erich Bajorat,

Lehrer, macht seine Aussagen in litauischer Sprache: „Ich gehörte weder der Sack- noch der Neumann-Partei an. Die Programme dieser Parteien sind mir unbekannt und gegen diese Partei kann ich



Verfahren gegen die Gründer einer Jugendgruppe

Die „Eita“ meldet:
Im Sommer 1934 gründeten die Magistratsangehörigen Franz Rausch und Gerhard Kundoch sowie ein gewisser Siegfried Werten in Memel eine illegale Organisation, die sie mit dem Namen „Jugendvolk“ benannten. Damit sie für ihre Versammlungen vom Kommandanten die Genehmigung erhielten, stellten sie fiktive Satzungen auf, die sie dem Kommandanten vorlegten. Um Mitglieder für diese Organisation zu werben, nahm sie auch den Namen des seinerzeit legal bestandenen „Evangelischen Jungmännerbundes“ an.

Nachdem sie eine Anzahl Mitglieder gewonnen hatten, begannen sie in ihren Versammlungen den Mitgliedern den Nationalsozialismus einzupfropfen, militärische Übungen theoretisch und praktisch zu lehren, militärische Feldübungen abzuhalten usw. Für die Versammlungen hatten sie sich in Memel in der Grabenstraße Nr. 10 einen Raum gemietet, den sie für die militärischen Übungen mit allen notwendigen Einrichtungen versehen. Ebenso haben sie sich auf illegalem Wege nationalsozialistische Literatur aus Deutschland verschafft. Die für diese Zwecke notwendigen Mittel hat Rausch von besonderen Stellen empfangen.

Ein Teil der Mitglieder der Organisation trat, als sie zu der Ueberzeugung gelangten, daß hier eine antisemitische Tätigkeit entfaltet wird, selbst aus der Organisation aus, einen andern Teil ließen die Eltern die Versammlung nicht mehr besuchen und informierten die zuständigen Polizeibehörden.

Die Staatspolizei hat nach Vornahme der Ermittlungen dies festgestellt und die Organisatoren Franz Rausch, Gerhard Kundoch und Siegfried Werten verhaftet und nach dem Gefängnis in Krefeld gebracht. Die Untersuchung ist dieser Tage abgeschlossen worden. Die Akten werden dem Staatsanwalt bei der Appellationskammer übergeben.

Auch das Gesetz über die lizenzpflichtigen Waren in Kraft getreten

Es verlautete, daß die Bestimmungen über die Erweiterung der Liste über die lizenzpflichtigen Waren erst 14 Tage nach Veröffentlichung des betreffenden Gesetzes in Kraft treten. Wie uns heute auf Anfrage beim Handelsdepartement in Kaunas mitgeteilt wird, sind die Bestimmungen dieses Gesetzes ebenso wie das Gesetz betreffend die Zollerhöhung am 7. Februar in Kraft getreten. Es sind also für die entsprechenden Waren, die bis zum 7. Februar beim Zollamt noch nicht eingetroffen waren, Einfuhrgenehmigungen erforderlich.

Der neue Eisenbahntarif veröffentlicht

Wie bereits mehrfach berichtet, wurde von den zuständigen Stellen in Kaunas eine Abänderung des Eisenbahntarifs beraten, die eine wesentliche Verbilligung der Tarife vorsah. Dieser neue Tarif wird jetzt im Kaunas „Vyriausybės Biulio“ veröffentlicht. Er tritt mit dem 1. März in Kraft.

40 Jahre beim Memeler Dampfboot

Am heutigen Montag kann Maschinenseher Henry Eckart auf eine 40jährige Zugehörigkeit zum Angestelltenverband unserer Offizin zurückblicken. Am 11. Februar 1895 trat er als Lehrling

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 17: Polnischer Vortrag. 17:20: Gesangslied. 17:30: Jugendlied. 18:20: Schallplatten. 18:40: Nachrichten. 19:30: Opernübertragung. Königsberg (Welle 222). 6:15: Turnen. 6:35: Konzert. 8: Morgenandacht. 8:30: Frauengymnastik. 9: Englischer Schulfest. 11:05: Landfunk: Milchviehwirtschaft. 11:30, 12 u. 13:05: Konzert. 13:10: Kinderfunk: Totale Junge dürfen nicht sterben (Kinderspiel). 13:35: Wache von heute. 15:45: Wochenschau. 16: Konzert. 17:15: Schneeflocken (Malerie Winterschnee in Wort und Ton). 18:30: Stunde des Landmädchens (Kleidung und Wohnung). 19:35: Ziermeister für Klavier. 20: Wetter, Nachrichten. 20:15: Wunter Abend aus Rathhof. 21:25: Unterhaltungsmusik. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22:20: Politische Zeitschau. 22:35: Nachtmusik. 23:30: Ernst und heiter (Schallplatten). Deutschlandsender (Welle 1571). 6:30: Frohes Schallplattenkonzert. 10:45: Schulfest. (Singen). 11:40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Ein neuer Weg in der Eiweißversorgung. 12: Konzert. 14: Märlchen — von Zwei bis Drei. 15:15: Cherche — Eheflüchten (Heiteres Zwiegespräch). 16: Konzert. 17:30: Jugendportfidele. 17:50: Welterwerte des späten Mittelalters auf drei Fiedeln. 18:40: Politische Zeitschau. 19:20: Alfred Hochm spielt. 20:10: Der „Wissenschaftswurm“ (aus München). 21:40: Im March und Walzerland. 23: Simultane Klänge (Schallplatten). Berlin (Welle 356,7). 18:30: In einer kleinen Konditorei (Gespräche u. Lieder). 20:10: Klänge aus Wien. 20:55: Anton (Sprache und Lieder). 20:10: Klänge aus Wien. 20:55: Anton (Brudner-Johann). 22:20: Wunt gewürfelt. Dresden (Welle 313,8). 20:10: Musikammer — Schlesi- scher Sängerbund. Rundfunk — zusammengepackt — 3 x Frohmann. 22:30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 331,9). 19: Ballettmusik. 20:10: „Simmet, ein Schlager!“ (Heiteres Spiel). 21:10: Musikalische Raritäten. 22:25: Musikalisches Zwischenspiel. 23: Musik am Abend. Köln (Welle 455,9). 19: Karnevalslieder. 20:10: Tanzklänge aus Wien. 21: Spuk! (Ein Schwan). 22:20: Kurzschiffstakt. Leipzig (Welle 382,2). 18:10: Volksmusik. 20:10: Achtung! Aufnahme! (Ein Film mit Sensationen, Lachen in Tonfilmklängen). 22:20: Orchesterkonzert. München (Welle 405,4). 20:10: „Der Wissenschaftswurm“ (Bauerntomate). 23: Kammermusik. Wien (Welle 506,8). 17:35, 20, 21: Konzert. 21:40: Geistliche Musik. 22:50: Kammermusik.

in die Buchdruckerei F. W. Siebert ein. Auch nach Beendigung der fünfjährigen Lehrzeit blieb Herr Eckart als Gehilfe in seiner Buchdruckerei, wo er abwechselnd in der Zeitungs- und Abzählabteilung beschäftigt wurde. Als der Segelmaschinenpark in unserem Betriebe vergrößert wurde, kam Herr Eckart an eine solche Maschine, an der er nun schon etwa zwanzig Jahre tätig ist. Aus Anlaß dieses Gedentages wurden dem Jubilar heute die üblichen Ehrungen zuteil. Wir wünschen Herrn Eckart, daß es ihm vergönnt sein möge, noch viele Jahre in seinem Beruf bei bester Gesundheit zu wirken.

Zwei Memeler Dampfer aufgelegt

An der Südseite des neuen Hafenbeckens hat vor einigen Tagen der Memeler Dampfer „Stephanie“ der Reederei Eduard Krause festgemacht. Das Schiff hat „aufgelegt“, wie es in der Schifffahrt heißt, d. h. es ist ohne Beschäftigung. Nach etwa zwei Wochen wird „Stephanie“ zur Klassifikation und umfangreichen Werstüberholungsarbeiten in ein Dock, wahrscheinlich Vibau, verlagert. Inzwischen hat auch

Eishockey in Memel

Am letzten Sonntag sind in Memel nach langjähriger Pause wieder einmal mehrere Eishockeyspiele ausgetragen worden, und zwar fanden die Kämpfe auf der Festungsgraben-Eisbahn statt. Es hatte sich eine recht zahlreiche Zuschauermenge eingefunden.

Eingeleitet wurden die Kämpfe mit der Begegnung zwischen RSE und „Saulys“. Das Treffen gewann die erstere Mannschaft mit 3 : 0. Dann standen sich „Santara“-Memel und „Saulys“-Tauraggen gegenüber. Nach anfangs ausgeglichenem Spiel, das bis zum letzten Drittel 2 : 2 stand, konnten die Tauraggen im Endspurt zwei weitere Tore erringen und mit 4 : 2 siegen.

Das letzte Spiel brachte das mit Spannung erwartete Treffen der Spielvereinigungen gegen den Sportverein Memel. Den Schiedsrichtern Schwenmer und Schapots stellten sich folgende Mannschaften:

Spielvereinigung:
Chmielewski
Koffe Purmins
Kleinert II Kleinert I Jontschies
Auswechselspieler: Schwemmer Gikas Jurgan.
Sportverein:
Klaups
Kawohl Naubies
Mantow R. Kolzenberg Gwiltles
Auswechselspieler: Wiemer.

Das erste Drittel zeigt völlig gleichwertige Leistungen, und doch sollte gerade in diesem Drittel das entscheidende und, wie es sich später herausstellte, einzige Tor fallen. Ein ziemlich harmloser Angriff der Spielvereinigung wird aufge- zogen; Kleinert I verlängert einen Paß seines Bruders Jontschies, der knallt freischießend aus ziemlicher Entfernung auf Tor und Klaups, der im weiteren Verlauf noch manchen gefährlichen Angriff meistern sollte, läßt diese durchgehenden halbbaren Schuß passieren. Das zweite Drittel bringt heftige Angriffe des Sportvereins, die aber immer wieder an der guten Verteidigung und an Chmielewskis Abwehrkunst scheitern. Im Schlussdrittel wird das Tempo weiter gesteigert. Immer wieder berennt der Sportverein Sturm das Spielvereinigungs-Tor, aber Chmielewski ist unüberwindlich, und mit dem sehr knappen Resultat von 1 : 0 kann die Spielvereinigung als Sieger nach Hause ziehen.

Tagung des Bezirks Memel

Am letzten Sonntag war vom „Sportverband des Memelgebiets“ eine Tagung des Memeler Be-

der in Ballast eingetommene Memeler Dampfer „Gotland“ der Reederei A. G. Schweberts Nachf. die Dange hinaufgeholt und ist infolge der schlechten Frachtlage außer Dienst gestellt worden.

Große Kohleneinfuhr

Am Sonntag und Montag sind verschiedene größere Dampfer mit Kohlenladungen in den Memeler Hafen eingelaufen. Für die Zellulosefabrik brachte der Engländer „Sheaf Field“ 3700 Tonnen Kohlen und der Letze „Kamava“ 3300 Tonnen Kohlen heran. Der Currie-Dampfer „Majorca“ 1848t im Winterhafen 1500 Tonnen Kohlen. Auch der Stettiner Tourdampfer „Greif“ hat neben Stückgütern eine Teilpartie Kohlen an Bord.

* Der 16. Februar. Das Direktorium des Memelgebiets veröffentlicht im „Amtsblatt“ die nachstehende Bekanntmachung: „Aus Anlaß des Unabhängigkeitstages Litauens sind am 16. Februar 1935 sämtliche Büros der autonomen und der kommunalen Behörden sowie die Schulen des Gebiets zu schließen. Die öffentlichen Gebäude (einschl. Schulen) sind zu besetzen.“

* Von einem Omnibus angefahren wurde Sonntagabend der Arbeiter Willy W., Mühlenortstraße Nr. 70. Der Unfall passierte auf Schmelz. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Kranken-

haus gebracht. Die ärztlichen Feststellungen ergaben, daß W. beim Sturz ein Bein gebrochen hatte.

* Unfall. Montag vormittag wurde das Krankenauto nach einer Fahrt in der Verfsstraße gerufen. Beim Arbeiten im Kohlenraum war dem Arbeiter Paul Rewald, Schulstraße Nr. 10 wohnhaft, ein großes Kohlenstück auf den Kopf gefallen. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* 80 Jahre Segel-Club „Rhe“-Königsberg. Der älteste deutsche Segelverein, der über die ganze Ostsee bekannte Königsberger Segel-Club „Rhe“, beging am Freitag, dem 8. Februar, das Fest seines 80jährigen Bestehens. Die Feier fand in Königsberg in der „Königsballe“ in Form eines großen Balles unter Teilnahme des Führers der Deutschen Seglerfahrt, des Reichsbankrats Unfug, sowie der Spitzen der Behörden, Vertreter der Wehrmacht und der gesamten ostpreussischen Seglerfahrt statt. Der „Rhe“ ist auch im Memeler Segelrevier gut bekannt, da er an fast allen segelsportlichen Veranstaltungen mit großem Erfolg teilgenommen hat; er vereinigt unter seinem Standart fast 30 Yachten. Aus Reihen der Mitglieder sind dem Club zu seinem Geburtstag zwei Olympiasollen gestiftet worden, mit welchen sich der „Rhe“ im Jahre 1936 an den großen olympischen Veranstaltungen der Kieler Woche beteiligen wird. Sechs Mitglieder wurden durch Verleihung des Ehrenstanders ausgezeichnet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. Februar 1935

Aufgeboren: Zollbeamter Aidorius Ostapewicz mit Studentin Rosalia Chaitnaitte, beide von hier, Lokomotivführer Martin Walter Kojellis von Pöbhardt-Rauschen mit Wöhrerthochter Anna Schmidt von hier.

Geborene: Arbeiter Erdmann Adomeit mit Arbeiterin Ane Kojellis, Musiker Juozapas Savickas mit Johanne Frieda Trams, ohne Beruf, Arbeiter Adomas Bogudis mit Arbeiterin Marijona Polaitte, sämtlich von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Ernst Juralaska von hier, dem Kaufmann Josef Rubin von Darbenai, Kreis Krefinga, eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Marianne Kaab, ohne Beruf, 76 Jahre alt, von hier, Schäfer Albert Baunus, 65 Jahre alt, von Dampfen, Kreis Memel, Wöhrerthochter Justina Munderiene, geb. Wendute, 26 Jahre alt, von Raitai, Kreis Krefinga.

Kirchenzettel für Memel

Christl. Gemeinschaft Schmelz Evang. Vereinshaus. Volksmissionswoche vom 11.-17. Februar jeden Abend 7.30 Uhr. Redner Landwirt Storkloff-Heydenrug. (1452)

Heydenrug, 11. Februar

Künstler-Konzert des Collegium musicum

In der Aula der Herderschule in Heydenrug fand am Sonntag nachmittag das von der Volksbücherei Heydenrug veranstaltete Künstler-Konzert des Collegium musicum-Memel statt. Da dies das erste Mal in diesem Winter war, daß die Memeler Künstler nach Heydenrug kamen, wurde Musikdirektor Rudewigs und seine Schar schon beim Eintritt in den Saal von dem zahlreich erschienenen Publikum herzlich begrüßt. Die klassischen Werte von Handel, Mozart und Schubert, die unter dem gewohnten sicheren Stab des Dirigenten vom Collegium musicum mit freudiger Eingabe und beachtenswertem Können zum Vortrag gelangten, gewährten der Zuhörerschaft einen lange entbehrten Genuß. Als Solist sang Herr Joachim Stein zwei Arien von Handel und lyrische Lieder von Franz Schubert. Der junge Künstler, der als gebürtiger Ruffer hier besonderes Interesse erweckt, errang sich durch seinen sympathischen Tenor außerordentlichen Beifall und mußte durch Zugaben erfreuen. Auch das Collegium musicum brachte eine Zugabe, „Moment musical“ von Fr. Schubert, zu Gehör. Zum Schluß wurde mit Blumen und stürmischem Beifall den Künstlern gedankt.



Skiföring auf dem Kurischen Haff

Der Kurische Eisschiffklub, der gern seinen künftigen Boote-Übungsfahrten veranstalten wollte, hatte Bed. es fehlte ein genügend starker Wind. Etwa zehn Segelschiffen, die fertig aufgetakelt, standen tagüber auf dem Eis vor dem Klubhaus. (Einige Segelschiffen sehen wir links im Bilde.) Dafür vergnügten sich Mitglieder und Gäste damit, sich (Bild rechts) auf Skiern von Autos mit großer Geschwindigkeit über die ebene Fläche des Haffs zu lassen.

(Fortsetzung folgt)

Russisches Gold

In einer der letzten Ausgaben der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist eine recht interessante Arbeit des Professors Dr. M. Timaschew-Paris zur Veröffentlichung gekommen, in der die beiden Fragen behandelt werden: Wie groß ist heute die Goldproduktion in Russland und wie hoch sind die dort angesammelten Goldvorräte?

Um das Ergebnis der Untersuchungen gleich vorwegzunehmen: Professor Timaschew kommt zur Schlussfolgerung, daß die Goldbestände der Staatsbank, die nach den offiziellen Angaben der Sowjetregierung mit 808 Millionen Goldrubel beziffert werden, keineswegs stimmen, daß diese Goldvorräte Anfang 1934 nur einen Wert von 167 Millionen Goldrubel haben können. Das Urteil Professor Timaschews ist also für die Sowjetregierung alles andere als günstig. Wenn man auch bei der Bewertung dieses Ergebnisses es nicht ganz unbedenklich lassen können, daß es eine Schweizer Zeitung ist, die für seine Verbreitung sorgt und daß es gerade die Schweiz war, die Regierung und Presse gleichermassen, bis zum letzten Augenblick einen erbitterten Widerstand gegen die im vorigen Jahre erfolgte Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund geleistet hat, und daß die Schweiz konsequent jede diplomatische Beziehung zu den Sowjets ablehnt — so müssen doch die Untersuchungen Timaschews mit ihrem umfangreichen Zahlenmaterial als durchaus objektiv und sachlich genannt werden.

Zu der ersten Frage, die zur Lösung gestellt ist, also die Frage nach der Größe der russischen Goldproduktion, erklärt Timaschew selbst, daß sie sich nicht genau beantworten läßt. Die letzte offizielle Erklärung darüber ist von der Sowjetregierung im Jahre 1928 gemacht worden; danach sind vom 1. Oktober 1928 bis zum 1. Oktober 1927 in Russland 24,6 Tonnen Feingold (also 492 Zentner) gefördert worden. Nach diesem Zeitpunkt ist man auf Schätzungen und Andeutungen angewiesen. Der Chef der russischen Goldindustrie, Ing. Serbrowski, hat im Jahre 1934 drei Aufschätze veröffentlicht, den ersten in der von der Berliner Handelsvertretung der U. S. S. R. herausgegebenen Zeitschrift „Sowjetwirtschaft und Außenhandel“, den zweiten in der russischen Sondernummer der „Financial News“ und schließlich den dritten in der Moskauer Zeitschrift „Sa Industriallagaz“. In jedem dieser Aufschätze behauptet er, die Produktion sei in raschem Zuwachs begriffen, jedesmal hat er auch diesen Zuwachs in relativen Zahlen zum Ausdruck gebracht, die aber immer so gewählt wurden, daß sie sich nicht in absolute Zahlen übertragen ließen. Daneben liegen allerdings auch nichtoffizielle Angaben vor, die zum Teil wohl auf Mitteilungen von Sowjetbehörden zurückgehen mögen. Dies gilt insbesondere für die Angaben des vom Völkerbund herausgegebenen statistischen Jahrbuchs. Wenn man nun aber die Angaben der einzelnen Jahrgänge über diese Produktion miteinander vergleicht, so fällt es sofort auf, daß die Produktion eines bestimmten Jahres immer wieder anders angegeben wird. Die russische Goldförderung im Jahre 1930 wird z. B. im Völkerbunds-Jahrbuch 1930/31 auf 22 Tonnen, im nächsten Jahrgang auf 36,5 und im übernächsten auf 22,5—27 Tonnen geschätzt. Die russische Goldförderung des Jahres 1931 wird im Jahrbuch von 1931/32 auf 48, im nächsten nur noch auf 27 bis 30 Tonnen geschätzt.

In letzter Zeit sind andere, wesentlich höhere Schätzungen über die Goldproduktion der letzten Jahre veröffentlicht worden. Sie geben davon aus, daß die russische Förderung im Jahre 1927 sich auf 24,9 Tonnen im Werte von 88 Mill. Goldrubel belaufen habe. In ununterbrochener Steigerung soll sie dann bis zum Jahre 1933 auf 87,4 Tonnen (118 Mill. Goldrubel) und nach einer als unverbindlich bezeichneten Schätzung im Jahre 1934 auf 130 Tonnen (156 Mill. Goldrubel) gestiegen sein. Diese Zahlen werden nach einer Tabelle errechnet, die im neuesten statistischen Jahrbuch des Völkerbundes enthalten ist. Wenn diese Berechnung zutrifft, so ist man zu der recht unwahrscheinlichen Annahme genötigt, daß die Sowjets selber bisher zu niedrige Zahlen verbreitet haben. In drei verschiedenen Jahrgängen des Völkerbunds-Jahrbuchs steht nämlich für das Jahr 1927 die nämliche Produktionszahl: 18,7 Tonnen. Wenn man diese Zahl zur Grundlage einer Berechnung nimmt, so müßte man die Goldförderung für die späteren Jahre um ein Drittel geringer schätzen; eine solche Schätzung stimmt dann sehr gut mit den anderen der früheren Jahrgänge des erwähnten Jahrbuchs überein.

Man muß somit die heutige Goldförderung in Russland auf 80—120 Tonnen im Jahre schätzen. Im letzten Vorkriegsjahre (1913) wurden in Russland 64 Tonnen Feingold produziert. Eine Verdopplung der Produktion ist ohne weiteres glaubhaft; die russischen Goldlager sind sehr reich, die Technik der Goldförderung ist nicht allzu kompliziert, die Arbeiten kosten wenig, und die Mittel für den Ankauf der erforderlichen Maschinen und Werkzeuge standen der Sowjetregierung stets zur Verfügung. Für sie war die Möglichkeit, das Gold auf den Weltmarkt zu werfen, sehr wichtig, da die Ausfuhr anderer Artikel aus Russland immer mehr sank.

Die Frage nach den Goldvorräten der Sowjetunion ist, wie Professor Timaschew weiter ausführt, ebenfalls nicht leicht zu beantworten. Diese Vorräte sind wohl ohne weiteres identisch mit dem Goldbestand der Staatsbank. Nach amtlichen Angaben betrug dieser Goldbestand am 1. April 1924 96 Millionen Goldrubel. In den folgenden Jahren betrug er jeweils am Jahresanfang 142, 162, 184, 189, 179, 256, 484, 638 Mill. Rubel. Am 1. September 1932 wurde der Goldbestand auf 715, am 1. Juli 1933 auf 779 Mill. Rubel angegeben, und am 1. Januar 1934 soll er 808 Mill. Goldrubel erreicht haben.

Die Angaben über die Goldförderung in Russland machen die Sowjetrechnung in so hohem Grade unwahrscheinlich, daß man sie geradezu als unmöglich bezeichnen darf. Nach den höchsten Angaben wurde vom 1. Januar 1928 bis zum 1. Januar 1934 Gold im Werte von 395 Mill. Goldrubel gefördert. In denselben Jahren hat Russland nach den Angaben der sowjetrussischen und der deutschen Statistik Gold im Betrage von 537 Mill. Rubel ausgeführt. Der Goldbestand der Staatsbank wäre also dadurch vollkommen erschöpft worden, wenn nicht die vertriebenen Goldhorte im Lande selber durch die bekannte Politik mobilisiert worden wären, den Deuten, die Gold an die Behörden ausliefern, dafür in den besonderen Zorgeinlagen zu tätigen, die Sowjets „allerhand Waren zu verkaufen, die sonst schwer oder gar nicht erhältlich waren. Es ist kaum anzunehmen, daß auf diese Weise mehr als 100 Mill. Goldrubel zusammengekommen sein sollten. Andere Goldquellen aber standen der Sowjetregierung nicht zur Verfügung.

Auf Grund dieser Feststellungen läßt sich im

„Internationale Polizei“ und „Billigkeitsgerichtshof“

Um dem tollen Wettlauf der Rüstungen ein Ende zu machen...

London, 11. Februar.

Die „Times“ veröffentlicht eine Zuschrift von Lord Davies, der vor zwei Jahren die internationale Commonwealth-Gesellschaft gegründet hatte, deren Hauptziel in der Revision des Versailles-Vertrages und in der Reform des Völkerbundes liegt.

In der Zuschrift fordert Lord Davies die Einrichtung einer europäischen Luftpolizei, die dem tollen Wettlauf der Rüstungen ein Ende machen würde. Diese Luftpolizei müßte unter direkter Leitung einer internationalen Behörde des Völkerbundes stehen. Aus der Erkenntnis, daß eine Polizei ihre Pflicht nicht ohne ein Gericht tun könne, ergebe sich die Notwendigkeit, einen „Billigkeitsgerichtshof“ (equity tribunal) zu schaffen, der befugt sei, politische Streitigkeiten zu behandeln. „It is fair“, fragt Lord Davies weiter, „Deutschland und andere Länder einzuladen, sich an der Einrichtung eines Systems zu beteiligen, das die in den Verträgen von Versailles und Trianon geschaffenen Mißstände verewigen will, ohne zugleich für die Mittel zur Verbeiführung einer friedlichen Aenderung zu sorgen, falls der bestehende Apparat für Verhandlung und Versöhnung versagt?“

„Demnachst“

eine grundsätzliche Zustimmung Italiens“

Rom, 11. Februar. Ueber die Stellungnahme Italiens zu den Londoner Vespredungen wird folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: „Die verantwortlichen italienischen Kreise haben mit großer Aufmerksamkeit die Vespredungen verfolgt, die unlängst in London zwischen der französischen und der englischen Regierung stattgefunden haben und über die die italienische Regierung in den Einzelheiten auf dem Laufenden gehalten worden ist. Diese Kreise betrachten die Gesamtheit der abgelaufenen Erklärung über die Vespredungen mit Sympathie und sind der Ansicht, daß in ihr die Möglichkeit einer Verständigung mit Deutschland und damit der Beginn einer Periode der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Mächten gegeben ist. Was das nähere den Pakt für gegenseitigen Luftschutz betrifft, so wird die Stellung Italiens demnachst im Sinne einer grundsätzlichen Zustimmung im Auge gefaßt werden, wobei die besondere Lage Italiens gegenüber England und umgekehrt noch zu erörtern bleibt. Die verantwortlichen Kreise Italiens die Unabhängigkeit Österreichs und die französisch-italienischen Ver-

einbarungen vom 7. Januar dieses Jahres kenntlich genommen.“

Amerikas Generalstabschef wünscht 800 Panzerflugzeuge

London, 11. Februar.

Die „Reuter“ aus Washington meldet, wurde auf einer gemeinsamen Sitzung des amerikanischen Armeeoberkommandos unter Führung des Generalstabschefs, General Douglas MacArthur, und des Militärausschusses des Repräsentantenhauses ein Plan erörtert, der auf Errichtung eines Flugzeugstützpunktes auf Hawaii mit einem Kostenaufwand von 11 Millionen Dollar und auf eine Verstärkung der Küstenverteidigung, darunter der Artillerie von Hawaii, Alaska und anderen Bezirken abzielt. Der Vorsitzende des Militärausschusses, der Abgeordnete McSwain, betonte, daß jede Maßnahme, die unternommen werden sollte, „nur dem Zwecke der Verteidigung“ dienen werde.

Der Generalstabschef empfahl dem Ausschuss noch, den Ankauf von 800 gepanzerten Flugzeugen für 90 Millionen Dollar zu befürworten, um der Armee eine Luftstreitmacht von insgesamt 2820 modernen Flugzeugen zu geben, wie sie bereits ein anderer Ausschuss empfohlen hatte.

Der Wunsch der 85-jährigen Witwe wurde erfüllt...

Merzig a. d. Saar, 11. Februar. Die Witwe Johanna, die ihres Stimmrechtes verlustig gegangen war, weil sie bei der Abstimung im Schwefelhäus in Merzig erklärt hatte: „Ich bin deutsch geboren und will auch deutsch sterben!“, ist im Alter von 85 Jahren in ihrem Heimatort Merzig gestorben. Ihr Wunsch wurde zu einem gesegneten Wort im Abstimmungskampf geworden.

Was Ellsworth am Südpol fand...

Buenos Aires, 11. Februar. Der amerikanische Südpolforscher Lincoln Ellsworth, der kürzlich eine Forschungsreise nach dem Südpol angetreten hatte, ist nach Montevideo zurückgekehrt. Auf dem Weiterweg passierte er am Sonnabend im Flugzeug Buenos Aires und teilte hierbei dem Vertreter eines hiesigen Abendblattes mit, daß er am Südpol fabrikartige alte Verkeimungen sowie Vegetation und seltene Tiere angetroffen habe. Er plane im März eine neue Polreise.

Wasser im Stollen — Sieben Tote

Grubenunglück im Ruhrgebiet — Wasserader angeschlagen

Machen, 11. Februar. Der Bergrevierbeamte des Bergreviers Machen teilt mit: Am Sonnabend gegen 20 Uhr sind auf der Grube Raurweg bei Rottfeld im Bergrevier Machen oberhalb der 150-Meter-Sohle im Flöz Sintered aus einer Störung große Wassermassen durchgebrochen. Von den vier beschäftigten acht Bergleuten konnte sich nur einer retten. Mit dem Tode der übrigen muß aller Wahrscheinlichkeit nach gerechnet werden. Weitere Leute sind nicht gefährdet. Die Grubensohle konnte vollständig einfallen; die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Ein Bergmann, der im gleichen Streb arbeitet, hat zu dem Grubenunglück bei Rottfeld folgende Einzelheiten berichtet:

Am Sonnabend um 20.20 Uhr waren an der gefährdeten Stelle, die an sich vollkommen in Ordnung war, acht Bergarbeiter und ein Fahrjunge beschäftigt, als einer der Pauer mit der Hacke unverleht eine Wasserader an der Streckenstrecke anstieß. Das Wasser ergoß sich sofort in solcher Menge über den Platz, daß es nur einem der völlig überhäuschten Bergleute gelang, sich durch Festhalten an der Luftleitung das Leben zu retten. Anher ihm ist es aber auch noch dem Fahrjungen gelang, sich in Sicherheit zu bringen. An eng benachbarter Stelle des gleichen Strebs konnten die Bergleute noch in aller Ruhe vom Steiger abgerufen und zu Tage gefördert werden.

Von den sieben verunglückten Kumpeln weiß

Auf dem Fluge nach Archangelsk vermißt / Pilot und drei Passagiere voraussichtlich tot — Umfangreiche Suchaktionen

Moskau, 11. Februar. Am 1. Februar startete in Werscholank der Flieger Golubow mit drei Fluggästen nach Archangelsk. Bis jetzt ist der Flieger dort nicht eingetroffen, so daß man ein Unglück befürchtet. Die Sowjetregierung hat die Entsendung einer Rettungsexpedition angeordnet. Ein sowjetrussisches Flugzeug startete am Freitag in Leningrad nach Archangelsk unter der Führung von Lebedew, mußte aber etwa 300 Kilometer vor Archangelsk notlanden. Die Regierung hat Elläuser beauftragt, besondere Kolonnen zu bilden, um nach dem Flieger Golubow zu suchen.

Vergebliche Suche

Moskau, 11. Februar. Aus Pinoga, dem Hauptflughafen des nördlichen Gebiets, wird gemeldet, daß der aus Leningrad dort eingetroffene Flieger Lebedew am Sonnabend vergeblich versucht hat, den verschollenen Flieger Golubow aufzufinden. Mit Lebedew zugleich haben am Sonntag zwei weitere Flugzeuge Nachforschungen

angestellt. Es verlautet jedoch, daß nur ziemlich geringe Möglichkeiten für die Auffindung des Verschollenen bestehen. Auch die Schneeschubmannschaften, die nach dem vermißten Flugzeug gesucht haben, entdeckten keine Spur.

Ein Hilfsflugzeug nicht zurückgekehrt

Moskau, 11. Februar. Die drei auf der Suche nach dem sowjetrussischen Flugzeug „Golubow“ in Archangelsk gestarteten Flugzeuge haben mit ihrer Expedition keinen Erfolg gehabt. Eines der Flugzeuge, mit dem russischen Flieger Janatow, ist zur Flughafen Pinoga nicht mehr zurückgekehrt. Man befürchtet, daß der Flieger irgendwo notgelandet ist oder sonst einen Unfallfall erlitten hat. Es sind weitere Flugzeuge mobilisiert worden. Außerdem ist eine Skimannschaft von 60 Mann ausgesandt worden, um nach den beiden Fliegern zu suchen.

günstigsten Falle folgende Rechnung über den Goldbestand der russischen Staatsbank aufstellen. Der Goldbestand betrug am 1. Januar 1928 189 Mill., die Goldproduktion der folgenden sechs Jahre 395 Mill., der Ertrag der Goldkampagne des Torgsin 150 Mill.; dem steht eine Goldausfuhr von 537 Mill. Rubel entgegen. Auf Anfang 1934 würde somit der Goldbestand der Staatsbank noch 187 Mill. betragen haben. Die offiziellen Angaben aber lauten auf 808 Millionen.

Professor Timaschew hat im Schlußteil seiner Arbeit eine Erklärung für den sehr großen Unterschied zwischen den offiziellen Angaben der Sowjetregierung und seinem Untersuchungsresultat gegeben: Das Sowjetgold ist zunächst größenteils zur Deckung der im Auslande aufgenommenen Kredite aufgeführt worden. Im Augenblick der Ausfuhr blieb somit das Gold noch Eigentum der Sowjetregierung. Es war daher berechtigt, wenn

die Staatsbank diese Goldmengen als „Gold im Ausland“ auch weiterhin auf ihren Ausweisen verzeichnete. Später dürfte dann dieses Gold veräußert und wahrscheinlich in den Beständen der Staatsbank durch Verpflichtungen der Sowjetregierung, die auf Gold lauten, ersetzt worden sein. Wenn diese Vermutung zutrifft, so ist ohne weiteres anzunehmen, daß der einmal gefundene Weg konsequent weiter beschritten worden ist. In diesem Falle darf man annehmen, daß der weitestgehende Teil der 808 Mill. Goldrubel, die auf den Ausweisen der russischen Staatsbank erscheinen, aus solchen Goldverpflichtungen der Sowjetregierung besteht.

Abschließend sei noch eine Bemerkung erwähnt, mit der Timaschew seine Arbeit eingeleitet hat; er stellt nämlich fest, daß die Goldproduktion seit Mitte 1932 in allen wichtigeren Produktionsländern zurückgeht bis auf Sowjetrußland, das hierin die einzige Ausnahme bildet.

Almdorf von einer zwei Kilometer breiten Lawine zerstört

Innsbruck, 11. Februar.

Eine der größten Lawinen der letzten Tage ging in den Zillertaler Alpen im Fingstal nieder, durch die das Almdorf Schillenberga vollkommen vernichtet wurde. Insgesamt wurden 12 Hütten mit Wohnungen, 23 Viehhäute und zwei Scheunen sowie die Kapelle der Siedlung und die Gastwirtschaft weggerissen. Da die Siedlung im Winter nicht bewohnt ist, sind keine Menschenleben zu beklagen. Auch der oberhalb der Alm liegende Schuttschwall sowie der Wald auf der gegenüberliegenden Seite wurden restlos weggeführt. Die Lawine war zwei Kilometer breit.

Im Sellrain-Tal wurde der Gasthof „Alpenrose“ in St. Sigismund, 25 Kilometer östlich von Innsbruck, von einer Lawine schwer beschädigt. Im gleichen Tal verhängte eine Lawine einen Wiener Touristen, der jedoch noch lebend abgehoben werden konnte. In Ost-Tirol verhängte eine Lawine den Bauer Albert Weiler. Seine Leiche konnte bisher nicht abgehoben werden.

Die Täler von Hinterhornbach und von Namlos sind seit Tagen gänzlich von der Außenwelt abgeschnitten. Im Schnitztal wurden drei Bauernhäuser durch Lawinen beschädigt. Der bekannte Winterportort St. Anton war längere Zeit ohne Licht, da die Kabelleitungen zerstört waren. In den Hotels mußten Petroleumlampen und Kerzen gebrannt werden.

Neun Todesopfer des Schneesturmes an einem Tage

München, 11. Februar. Wie die „Deutsche Bergwelt“ mitteilt, steht nunmehr fest, daß der 3. Februar mit seinen ungewöhnlichen Schneestürmen allein in den bayerischen Bergen neun Todesopfer gefordert hat. Die Nachforschungen nach zwei am Wank (bei Garmisch-Partenkirchen) vermißten Bergwachtmännern mußten eingestellt werden, nachdem die auf das ganze Wankgebiet ausgebreiteten Suchen ergebnislos geblieben waren. Die Tätigkeit der Rettungsmannschaften war außerordentlich schwierig und lebensgefährlich, die kameradschaftliche Zusammenarbeit aller an den Arbeiten beteiligten Stellen über jedes Lob erhaben; insgesamt sind 34 Männer eingesetzt worden.

Spanischer Henker ermordet

Barcelona, 11. Februar. Der Henker, der die Todesurteile an zwei wegen Beteiligung am Oktober-Aufstand verurteilten Marxisten vollstreckt hatte, ist Sonnabendabend überfallen und ermordet worden. Die Täter sind wahrscheinlich in den Kreisen der Angehörigen einer Verbrecherbande zu finden, die in der letzten Zeit zahlreiche Raubüberfälle verübt hat.

man zurzeit noch nicht, wohin sie das Wasser gerissen hat. Der Strom hat nämlich sowohl freiliegendes und selbst losgebrochenes Kohlen- und Steinmaterial weggeschwemmt, daß er stellenweise höher stieg, an anderer Stelle aber selbst wieder tiefer gerissen hat. Es besteht die Gefahr, daß die sieben vermißten Bergleute im Schlamm verschüttet sind. Das Stützmaterial, Steine, Pfeiler, Pöde, Holz, Stämme, Handwerksmaterial und andere Dinge sind alle vom Strom in wirrem Durcheinander fortgeschwemmt und vielleicht noch über die Bergleute hinweggerissen worden, so daß auch die Gefahr besteht, daß sie von diesem Material im gleichen Augenblick verlegt wurden, als sie im Wasser und Schlamm vielleicht den Erstickenstod fanden. Die Hoffnung, sie lebend zu bergen, schwindet mit jeder Stunde mehr.

Eine Stunde lang angeflammt...

Machen, 11. Februar. Vom Bergrevier in Machen wird zu dem Grubenunglück bei Rottfeld noch folgendes mitgeteilt: Die verunglückten Bergleute wurden durch die Wassermassen in die Rutsche, den Transportweg für die losgelöste Kohle, gepült und anschließend von der nachrutschenden Feinkohle zugeworfen. Der gerettete Bergmann entging nur dadurch dem Schicksal seiner Arbeitskameraden, daß er sich geistesgegenwärtig an das in der Strecke befindliche Luftleitungsrohr flammerte und in dieser Lage eine Stunde lang verharrte. Er erlitt nur leichtere Verletzungen. Die Bergungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt. Doch ist, wie wir hören, mit der Bergung der sieben verunglückten Bergleute kaum vor Montag früh zu rechnen.

Ein Toter geborgen

Machen, 11. Februar. In den späten Abendstunden des Sonntags ist einer der sieben Toten auf Grube Raurweg geborgen worden. Der Tote lag noch in der Nähe seiner Arbeitsstätte, war also nicht, wie man zunächst von allen sieben Vermissten annahm, vom Wasser fortgeschwemmt worden. Die Rettungsarbeiten gehen planmäßig weiter.

Explosion in englischer Grube — 9 Verletzte

London, 11. Februar. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich am Sonntag in der Kohlengrube Wollen in der Nähe von Barnsley. Zurzeit des Unglücks waren 20 Mann in dem fränklichen Abschnitt der Grube, von denen neun Mann schwere Brandwunden davongetragen haben.

London, 11. Februar. Unter den Verletzten der Woolly-Grube befinden sich auch der Generaldirektor und der Grubendirektor der Gesellschaft sowie ein Bergwerksinspektor und andere Beamte. Die Gruppe war damit beschäftigt, den Zugang zu einem Teil der Grube zu öffnen, der im November wegen eines Brandes vollständig abgeklüftet worden war. Es bestand die Möglichkeit, daß die Arbeit wieder aufgenommen. Die Verletzungen der Verunglückten sind durch eine gewaltige Stichflamme verursacht worden. Viele Bergleute eilten: nach Bekanntwerden der Unglücksnachricht in ihren Sonntagskleidern zur Grube, um bei dem Rettungsversuch zu helfen, das sehr schwierig war, da die Unfallstelle weit vom dem unteren Ende des Schachtes entfernt liegt.

15 000 Kilometer Heimweh

Zusammengestellt aus den Aufzeichnungen von Walter Klinkmüller

Ein wahrer Bericht von russischen Gefangenenlagern, Gefängnissen und Zuchthäusern, von Fluchtversuchen und endlichem Durchbruch

Dreizehnte Fortsetzung*)

„Ja,“ antwortet der Soldat erfreut, „das mach ich gerne, muß nur erst Offizier fragen.“

„Frag ihn,“ sagt Klink hinter ihm her und dann beginnen die beiden Männer davonzulaufen. Aber es hat keinen Sinn mehr, kaum sind sie einige Schritte gelaufen, hören und sehen sie hinter sich aus dem Bahnhof Offiziere und Soldaten herausstürzen. Es hat keinen Sinn mehr, denn die beiden sind auf dem weißen Schnee und in dem hellen Mondschein weithin zu sehen.

„Stehen bleiben, Eisk,“ ruft Klink gelassen, „kinnlos.“

Und dann sind sie umringt. Sie werden wieder in den Bahnhof zurückgebracht und dort nimmt sie jener Offizier in Empfang, der Eisk angelprochen hat. Warum laufen Sie denn weg, zum Donnerwetter? fragt er Klink höflich, aber in seinen Augen lauert die Schadenfreude.

Klink verbeißt seine Zute.

„Man hat uns keine Fahrkarten gegeben,“ sagte er und zuckt die Schultern, „da wollten wir erst morgen fahren und eintrudeln wieder ins Lager zurückgehen.“ Der Offizier lächelt.

„Nun, dabei werde ich Ihnen behilflich sein.“

Sie werden nach einigen Stunden vom Lager aus abgeholt und auf die Hauptwache gebracht. Der diensthabende Korsett blies in heller Verwundung und Aufregung seine Waden auf, als er die beiden erkannte.

„Gott sei Dank,“ murmelt er, „den Klink haben wir mal wieder.“

Als Vorbestrafte bekommt Klink zwanzig Tage Dunkelzelle bei Wasser und Brot zudiktiert und wird sofort in den stockdunklen, eiskalten und verwanzten Raum geführt, in dessen der Leutnant Eisk in einer hellen Zelle einen gelinden Arrest abtun muß.

Eines Morgens läßt sich ein russischer Offizier die Zelle aufschließen und sagt in scharfem Ton zum Wächter: „Hier sitzt ein entfloher Offizier. Wenn ich komme, haben Sie hier „Aufstehen!“ zu rufen und der Kerl hat aufzustehen, verstanden?“ Klink bleibt sitzen und läßt ihn ausschimpfen, dann sagt er: „Das ist doch nicht der Verkehrston im russischen Offizierskorps? Sind Sie wirklich Offizier? Ich kann von hier aus schlecht sehen.“

Und Klinks Stimme wird plötzlich hart.

„Wenn Sie russischer Offizier sind, Herr Kamerad, dann gehen Sie hin und sorgen Sie dafür, daß ich standesgemäß untergebracht und verpflegt werde. Sie werden das ohne weiteres fertig bringen.“

Der Russe ist über diese Ansprache dermaßen verblüfft, daß er, ohne ein Wort zu antworten, verschwindet. Nach einer Stunde wird Klink zum Verhör geholt — und außerordentlich höflich behandelt. Und kommt nicht wieder in die dunkle Zelle. Und bekommt bessere Verpflegung.

Eines Morgens kommt mit großer, russischer Begleitung eine schwedische Kommission.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35.

Zum großen Erstaunen von Klink und zu noch größerem der russischen Begleitung richtet der schwedische Delegierte an den deutschen Offizier eine wohlgelesene Ansprache, in welcher er — „viele herzliche und freundschaftliche Grüße des neuen russischen Kommandanten des Lagers Drenburg“ ausdrückt und „der Herr Kommandant habe die Ehre, dem Herrn Leutnant Klink sagen zu lassen, daß er, der Kommandant, sich über jeden neuen Fluchtversuch freue und ihm endlich den einen, endgültigen Wunsch!“

Klink ist sehr angetan, aber die russische Begleitung, welche die deutsche Unterhaltung nicht verstanden hat, erkundigt sich mißtrauisch, warum der schwedische Herr nicht mehr russisch spreche.

Der Schwede dreht sich kurz um.

„In diesem Falle ist es nicht notwendig gewesen im übrigen verbitte ich mir jede Einmischung. Ich möchte das sonst in mein Protokoll aufnehmen und meine von Seiner Majestät dem Zaren befohlene Stelle sofort abbrechen.“

Die Russen stehen verblüfft.

Am 23. Dezember war die sogenannte Repressalie beendet und die zweihundertundfünfzig Offiziere kommen wieder in das Tauschlager nach Drenburg zurück.

Hier wird Klink vom neuen Kommandanten zwar sehr freundlich empfangen, aber gleichzeitig wird seiner speziellen Bewachung die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Die beiden russischen Feld-

welch des Lagers werden persönlich und unter Androhung der strengsten Bestrafung haßbar gemacht für jeden Fluchtversuch.

Klink bittet den Kommandanten sprechen zu können. Dort teilt er mit, er habe nunmehr von seinen Fluchtversuchen genug und bitte um Ruhe vor Kontrollen „und sonstigen Zicken.“

Der Lagerkommandant veranstaltet überdies in denselben Tagen unter allen gefangenen Offizieren eine Probeabstimmung, wer für die Abgabe des Ehrenwortes sei, bei Gängen zum Zahnarzt in die Stadt nicht zu entfliehen.

Um den ewigen Drangsalierungen und Schikanen endlich zu entgehen und um sich die Erlaubnis, in die Stadt gehen zu dürfen nicht zu verherzen (denn das ist für seine Fluchtvorbereitung wichtig), überlegt der Leutnant Klink nicht lange und stellt sich auf die Seite derjenigen, die zur Abgabe eines solchen Ehrenwortes bereit sind. Die Abstimmung findet in Gegenwart der Russen statt und diese sind besonders mit der Ehrenwort-Verweigerung des Leutnants Klink sehr zufrieden.

„Na, endlich vernünftig geworden,“ sagt einer, „er hat genug, er wird bei uns bleiben.“

Sie leben aber nicht, daß die deutschen Offiziere heimlich grinsen, als sie Klink in jenen Reihen sehen. Sie kennen den Kameraden Klink etwas besser.

Schließlich aber trauen ihm auch die Russen nicht und man verzichtet auf sein Ehrenwort. Unter dem Eindruck dieser „Besserung“ bekommt

es der Leutnant Klink um ein wenig leichter. Was man so besser und leichter nennt.

Obwohl das Lager innen und außen sehr stark bewacht ist, bekommt Klink vor seine Tür und vor seine Fenster die gewohnten besonderen Posten. Außerdem wird zu seiner Ehre das Drahtgitter erhöht und verstärkt.

Klink findet das ein bißchen komisch und er erkundigt sich unter der Hand bei den Russen, was das zu bedeuten habe. Zu seinem Erstaunen erfährt er, daß dem russischen Kommandanten eine Mitteilung Klinks hinterbracht worden ist, daß ihm, Klink, weder ein Stacheldraht, noch neue Barrikaden hinderlich sein würden. Klink stellt den Kommandanten.

„Ich bitte Sie, mir mitzuteilen, wer Ihnen diese Verleumdung hinterbracht hat.“

Der Kommandant sieht ihn kurz an.

„Ein Herr des Lagers.“

„Ein deutscher Herr des Lagers?“

Der Kommandant schneigt.

„Herr Kommandant, ich frage, ob ein deutscher Herr Ihnen diese angebliche Bemerkung mitgeteilt hat?“

„Ich habe mich darüber schon geäußert?“

Klink geht sehr niedergeschlagen aus dieser Unterredung fort. Sollte wirklich einer der eigenen Kameraden — ?

Aber dann schüttelt er den unmöglichen Gedanken ab.

Er wohnt mit zwölf deutschen Kameraden in einer fast unbeheizbaren Kammer, in der bei 2—5 Grad Kälte in jeder Nacht das Wasser einfriert. Es sind die allerhöchsten Räume des ganzen Lagers und weder Proteste, noch Bitten helfen. Jeder österreichische Kadett wird vorgezogen. Dafür sitzt in der elenden Baracke der über fünfzig Jahre alte deutsche Hauptmann von Amman.

(Wird fortgesetzt.)

Die Romanows in Amerika

Wie sie leben — was sie tun — was sie treiben

New York, Anfang Februar.

Was treiben die überlebenden Mitglieder der Familie Romanow, des ehemals in Rußland herrschenden kaiserlichen Hauses, in ihrem Exil in Amerika?

Die Großfürstin Maria Paulowna, die Tochter des Großfürsten Paul, der im Jahre 1919 in St. Petersburg von den Bolschewiken erschossen worden ist, leitet in New York ein photographisches Atelier, das von den Amerikanern viel und gern besucht wird.

Der Fürst hinter dem Rabentisch

Außerordentlich zufrieden mit ihrem Los kann die Großfürstin Maria sein. Sie ist die Autorin eines Werkes mit dem Titel „Die Memoiren einer russischen Fürstin“. Dieses Buch hat mehrere Auflagen erzielt und seiner Verfasserin an rund 300 000 Dollar eingebracht.

Nicht weit von dem Atelier der Großfürstin Maria entfernt, arbeitet Prinz Georg, der Sohn des im Jahre 1918 in Alapajewsk ermordeten Großfürsten Konstantin, in einem großen New Yorker Konfektionshaus. Es wird in dem Geschäft nur Ware von der Stange verkauft, trotzdem ist der Zu-

spruch von Seiten selbst der hochgestellten Kreise der Stadt ein außergewöhnlich großer, denn offensichtlich will sich auch heute noch niemand die Sensation entgehen lassen, von einem richtigen Prinzen hinter dem Rabentisch bedient zu werden.

Angesichts des großen geschäftlichen Umsatzes, an dem Fürst Georg prozentual beteiligt ist, ist auch sein Einkommen entsprechend.

Die Prinzessin als künstlerischer Beirat

Sehr gut hat es auch die Fürstin Nina, die Tochter des Großfürsten Georg Michailowitsch, der ebenfalls im Jahre 1919 in St. Petersburg erschossen worden ist, getroffen. Die Prinzessin lebt in New York. Sie ist mit dem Fürsten Gwarzjadze verheiratet, dem seinerzeit durch die Vermittlung des Königs von England ein gutbezahlter und auskömmlicher Posten bei der Cunard Line verschafft wurde. Trotzdem ihr Mann gut verdient, liegt die Prinzessin ihrerseits nicht etwa auf der Bärenhaut. Sie ist eine anerkannte Malerin, bei der sich die Leute gern porträtieren lassen; außerdem wird sie von den amerikanischen Millionären gern als künstlerischer Beirat zu Rate gezogen, denn Prinzessin Nina soll über einen ausgewählten Geschmack verfügen.

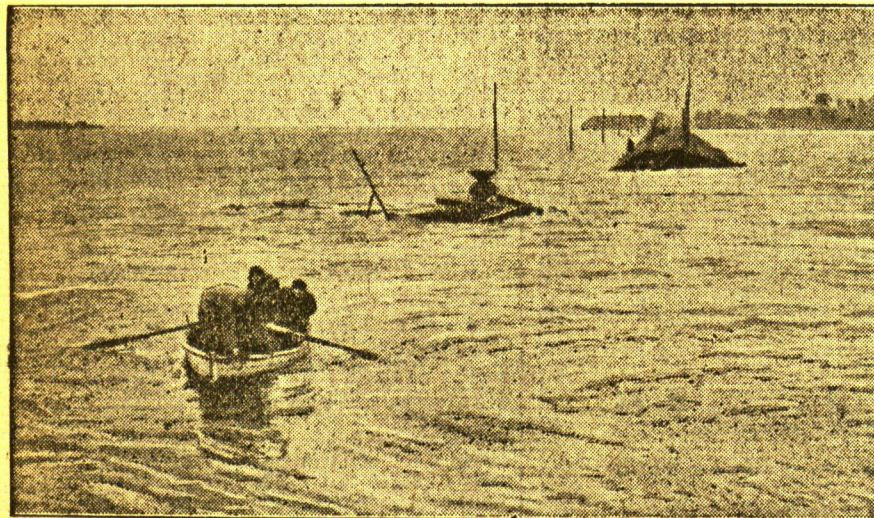
Die Schwester der Prinzessin Nina, Georgiewna Xenia, ist mit William Leeds verheiratet gewesen. Sie ist zwar seit einiger Zeit von dem „Streichholz-König“ getrennt, bezieht aber eine so generöse Pension von ihrem ehemaligen Gatten, daß sie ein ziemlich luxuriöses Leben zu führen vermag.

Vertreter und Reisender in Parfüm

Das fünfte in Amerika lebende Mitglied der Familie Romanow, Fürst Wassiljew, der Sohn des Großfürsten Alexander Michailowitsch, ist lange Jahre hindurch Vertreter und Reisender einer bekannten Fabrik für Parfüm gewesen. Fürst Wassiljew hat sich mit der Zeit in seine neue Tätigkeit sehr gut eingearbeitet und erzielte außergewöhnliche Erfolge. Ihnen hatte er es nicht zuletzt zu verdanken, wenn er sich im Laufe der Jahre soviel Kapital zurücklegen konnte, daß er nun vor einigen Monaten in Hollywood ein eigenes Parfümgeschäft aufmachen konnte.

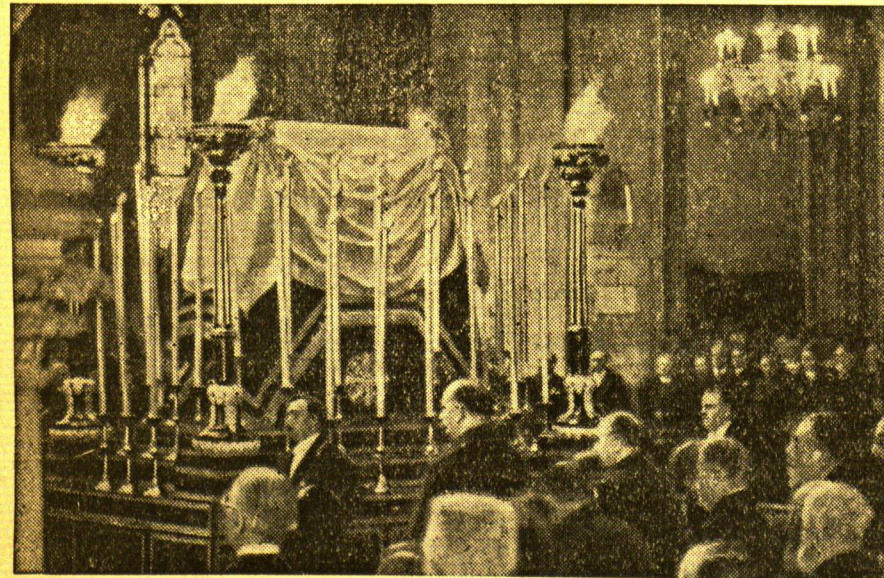
Fürst Wassiljew soll nach wie vor glänzende Geschäfte machen. Sein Laden ist nicht nur einer der elegantesten und geschmackvollsten in ganz Hollywood, sondern der Laden, in dem alle bekannten Filmstars ihre Einkäufe tätigen. Diese Tatsache mag nicht wenig dazu beigetragen haben, das Geschäft des russischen Fürsten rasch bekannt zu machen. Im übrigen hilft dem Fürsten bei seiner Arbeit seine jugendliche Gattin Natascha Alexandrowna, die Tochter des Fürsten Galtzin von Moskau.

Bilder vom Tage



Wohin das Auge sieht — Wasser, nichts als Wasser
Große Überschwemmung in Dänemark

Die furchtbaren Stürme der letzten Tage brachten auch in den dänischen Gewässern eine Sturmflut, die einen Dammbruch in Nordseeland zur Folge hatten. In einer Breite von hundert Meter brach der Deich. Das Land wurde meistens überschwemmt und die Bewohner mußten aus den Häusern flüchten.



Links: Auch Glandin nahm an der Trauermesse für die Opfer des 6. Februar teil. Der französische Ministerpräsident Glandin nahm an der Erinnerungsmesse für die Gefallenen des 6. Februar, die in Notre-Dame in Paris abgehalten wurde, persönlich teil, obwohl ihn linkslebende Abgeordnete gebeten hatten, nur einen Vertreter zu entsenden. Mit einer Folge dieser Haltung „heimt es“ zu sein, daß ihm nun von den Radikal-Sozialisten der Vorwurf der Begünstigung der sogenannten kommunistischen Organisationen gemacht wird, und man sogar von einer nahenden Krise spricht. Mit unserem Bild steht man dem Verbrechen in der Vergangenheit gegenüber. Auf dieser Seitenlinie haben die amerikanischen Gangsters ihre Strafen ab. Obwohl die amerikanische Regierung dem Verbrechen in der Vergangenheit gegenübersteht, haben ihre Maßnahmen doch nur zu einem bescheidenen Erfolg. Erst jetzt wurde eine Razzia in New York veranstaltet, bei der mehrere hundert Verbrecher festgenommen wurden. Diese Razzia bewies, daß die Verbrechergesellschaften immer noch in alter Weise fortbestehen. Unser Bild zeigt hier Alcatraz Island bei San Francisco, die von den Gangstern Teufelsinsel genannt wird, wohin sie meistens zur Strafvorbereitung verschickt werden.



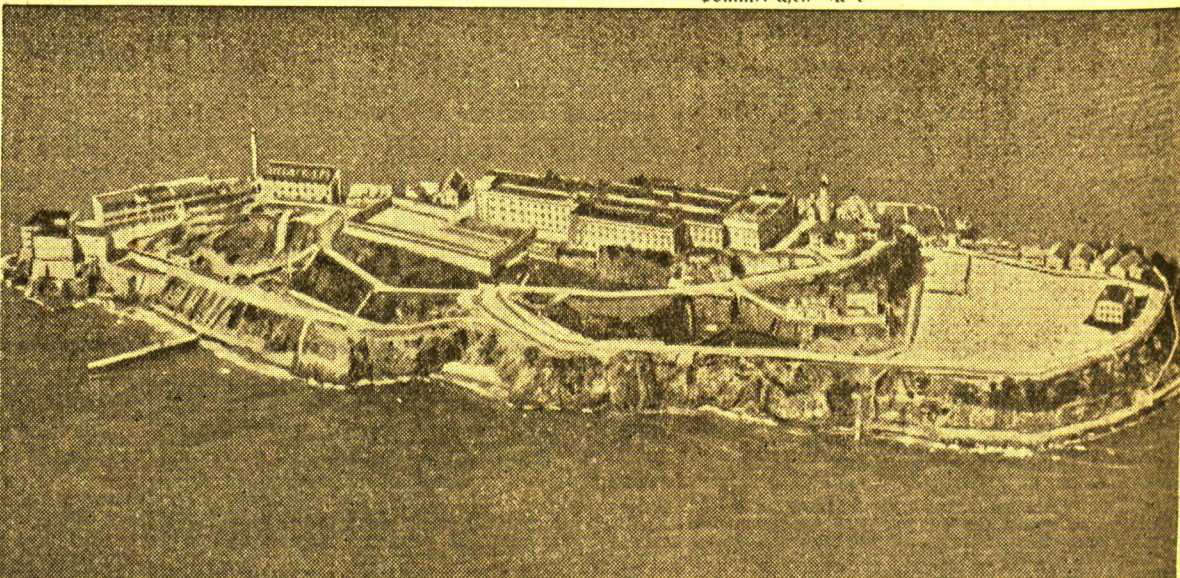
Max Liebermann gestorben

Der Maler Max Liebermann ist am Freitagabend in Berlin im 88. Lebensjahre gestorben. Die Werke Liebermanns, der Mitglied der Akademie der Künste und über ein Jahrzehnt Präsident der Akademie war, standen jahrelang im Mittelpunkt der deutschen Malerei. Er war der charakteristische Vertreter des Impressionismus.



Nordkap oder Däse?

Der vor einigen Tagen wütende Orkan aus Nordwest hat die Eismassen des Steiner Hals ins Treiben gebracht und gegen die Küste geworfen. Die Einfahrt zum Hafen von Wollin an der Dänemark, das sogenannte Wolliner Roß, ist durch 5—6 Meter hohe Eisberge völlig blockiert, so daß die im Hafen von Wollin liegenden Schiffe festgelegt sind. Unser Bild zeigt die Eisberge am Wolliner Roß, die die Einfahrt sechs Meter über dem Wasserspiegel und bis auf den Grund blockieren. Ein seltener Anblick — eher ein Bild vom Nordkap als von der pommerischen Küste.



nichts auslagern. Ich habe unter den Angeklagten viele Bekannte und kann über keinen von ihnen etwas Schlechtes auslagern. Bester Haad ist mein Nachbar. Er ist ein guter Mensch und ein guter Kollege. Er unterrichtete Litauisch, so gut er konnte. Als Politiker hat er etwas zu viel ge-
sprachen, besonders wenn er einen über den Durst betrunken hatte. In einer Gastwirtschaft habe ich einmal den Vertrag zwischen Deutschland und Polen aus einer Zeitung vorgelesen. Da er gesagt hat, es werde den Litauern schlecht gehen, wisse er nicht.

Vorl.: „Sie sagten, Haad habe Litauisch unter-
richtet. Kann er denn Litauisch?“ — Zeuge: „Ja, ich habe ihn Litauisch sprechen gehört.“ — Vorl.: „Na ja, und ich habe von ihm hier im Gericht zwei Monate lang kein Wort Litauisch gehört. Sie haben da vom Vorfall in der Gastwirtschaft erzählt. Ist dort nichts passiert? Hat Haad nur aus der Zeitung vorgelesen? Der Zeuge versteht den Vorfallenden eine Welle lang nicht und erst als er fragt, ob es dort zu einem Streit gekommen sei, befragt er diese Frage.“ — Zeuge: „Als wir ich, waren wir schon nicht mehr ganz nüchtern, ob ich da etwas über die Sammelkarten gesagt habe, oder ob Haad, daran erinnere ich mich schon nicht mehr genau. Haad hat bei der Polizei gesagt, daß ich das gesagt hätte. Das hat mich mir Notizbuch gesagt. Ob es so war, daran erinnere ich mich nicht.“

R.-A. Bataitis: „Ist Haad auch betrunken ge-
wesen?“ — Zeuge: „Er auch, aber wir waren nicht betrunken, sondern nur angetrunken.“ — R.-A. Bataitis: „Waren die Litauischen Landwirte im Krum auch angetrunken?“ — „Die auch.“

Willis Schapals

aus Heydekrug: Johann Wallat habe ihm erzählt, daß Molinnus, ihn den Wallat, aufge-
fordert habe, einen Stoßtrupp zu bil-
den, um die Gefangenen aus dem Va-
sohrer Gefängnis zu befreien. Wallat
war sehr empört, daß Molinnus ihm einen solchen
Vorschlag machen konnte. Johann Wallat habe ihm
auch noch erzählt, daß Voops ihn, den Wallat, auf-
gefordert habe, Litauische Versammlungen zu spre-
ngen. Wallat ließ sich darauf aber nicht ein und sagte
den Voops vom Hofe. Ueber sich sagt der Zeuge
aus: 1932 sei er der NSDAP beigetreten. Im
April 1933 sei er mit mehreren anderen in Brion-
nischen gewesen. Ob die anderen der NSDAP
beigetreten sind, wisse er nicht. Militärische Neben-
gaben habe ich dort nicht veranlaßt. Dort habe
ihnen ein Mann aus vom Maschinenwerkzeug er-
zählt, ob es ein Angehöriger der Reichswehr war,
wisse er nicht. Moser kenne er ebenfalls. Dieser
habe ihm Instruktionen für das Memelgebiet
nicht gegeben. Von einer geheimen Abteilung der
NSDAP im Memelgebiet wisse er nichts. Die
Fahrt nach Brionnischen sei ein gewöhnlicher Aus-
flug gewesen. Acht Tage vorher sei er auch in
Brionnischen gewesen und sei mit einem deutschen
Polizeibeamten zusammengekommen. Dieser habe ihm
erzählt, daß am nächsten Sonntag etwa 600 SA-
Männer in Brionnischen sein würden, und wenn es
ihm gefalle, solle er mit noch anderen kommen und
sich diese SA-Männer ansehen. Er nahm mit sei-
nen Freunden zusammen ein Kastrauto, und sie fuhr-
ten zusammen hin. Er und seine memelländischen
Freunde hätten dort eine besondere SA-Gruppe
nicht gebildet, doch wurde ihnen versprochen, eine
solche zu bilden, wenn die SA-Führung die Er-
laubnis dazu geben würde. Die Unterweisungen
am Maschinenwerkzeug hätten nicht die Form eines
theoretischen Unterrichtes gehabt, es wurde un-
der versprochen, beim nächsten Besuch in Brion-
nischen solchen Unterricht zu geben, wenn die
deutschen und Litauischen Grenzbe-
hörden nichts dagegen einzuwenden
hätten.

R.-A. Elezevicius: „Haben Sie dem Unter-
suchungsrichter auch ausgesetzt, was Wallat ihnen
über Molinnus sagte?“ — „Ich wurde hierüber
nicht befragt.“ — „Und wann haben Sie dies ge-
sagt?“ — „Einige Wochen nach der Verhaftung der
Führer.“ — R.-A. Bulota: „Kennen Sie einen
Zehnbauer?“ — „Ja, das ist der Chauffeur, mit
dem wir nach Brionnischen fuhren.“ — Bul.: „Kennen
Sie den Angeklagten Schebauskas?“ (Dieser An-
geklagte wird aufgefordert, aufzustehen, und der
Zeuge erklärt, ihn nicht zu kennen). R.-A. Bulota
bittet zu Protokoll zu nehmen, daß laut Aussage
des Zeugen nicht Schebauskas, sondern Zehnbauer
nach Brionnischen gefahren ist, denn die Anklage-
schrift lege diese Fahrt dem Schebauskas zur Last.

Ang. Molinnus: „Der Zeuge erklärt, ich hätte
mit Wallat eine Woche nach der Verhaftung der
Führer über deren Befreiung aus dem Gefängnis
gesprochen. Ich erkläre, daß ich zu dieser Zeit in
Bajohren gewesen bin.“ — Zeuge: „Es ist möglich,
daß ich mich in der Zeit geirrt habe.“ — Molinnus:
„Der Zeuge erklärt, von einer geheimen Gruppe
der NSDAP im Memelgebiet nichts gewußt zu
haben. Der Zeuge hat mir zweimal eine Liste von
Mitgliedern der NSDAP in Heydekrug gezeigt,
von denen der Zeuge die Beiträge einlieferte.“
Vorl. zu Molinnus: „Wann hat er Ihnen diese
Liste gezeigt?“ — Molinnus: „Einmal 1932, das
andere Mal 1933, als die Sovog schon da war.“
Vorl. zum Zeugen: „Ist das wahr?“ — „Molinnus
soll diese Liste mir vorlegen, ich habe mit Molin-
nus nichts zu tun gehabt.“

Ang. Brokoph: „Ich habe den Zeugen Schapals
in die Sovog aufgenommen, habe aber von der
Sache in Brionnischen und daß er Mitglied der
NSDAP war, nichts gewußt. Ueber den Vorfall
in Brionnischen haben alle gesprochen, und alle
hielten ihn für einen Dummhuhnenstreich.“
Molinnus: „Der Zeuge erklärt, ich hätte Wallat
angerebet, die Gefangenen in Bajohren zu be-
freien. Die Sache kann so gewesen sein: Gronen-
berg und Walter Priß haben mir gesagt, man
könne leicht ins Gefängnis hineinkommen und die
Verhafteten befreien. Man müsse sich nur in eine
Uniform der Bahnpolizei kleiden. In diesem Sinne
habe ich es auch Wallat gesagt. Vielleicht hat der
Zeuge das verwechselt.“

Ang. Johann Wallat: „Ich sollte seinerzeit der
Staatsicherheitspolizei, Adam Molinnus habe mir
angerebet, die Gefangenen aus Bajohren zu be-
freien. Als er aus dem Gefängnis kam, hat er von
Walter Priß und Gronenberg nichts erwähnt. Ich
habe das selbe auch dem Untersuchungsrichter ge-
sagt. Meine Aussage steht aber nicht in der An-
klageschrift. Ich kann mir nicht erklären, warum
diese Aussage in der Anklageschrift ausgelassen ist.“
Ang. Priß: „Was Molinnus über den ange-
klagten von mir geäußerten Befreiungsplan aus-
sagt, wird wohl seiner Phantasie entstammen.“ Ang.
Gronenberg: „Ich bestritte ebenfalls, mit Molin-
nus darüber gesprochen zu haben, da ich nicht zur
selben Zeit wie er gefangen war.“

Zeuge Fritz Kwanka aus Heydekrug macht über
die Fahrt nach Brionnischen dieselben Aussagen
wie der vorangegangene Zeuge. Er sei damals

etwas betrunken gewesen und entsinne sich nicht
mehr genau auf die Vorgänge. Er erinnere sich
auch nicht mehr, wer ihn ins Parteibüro führte.
Vorl.: „Werden in die NSDAP auch Betrunke-
ne aufgenommen?“ Zeuge: „Ja, wer zahlte, der wird
aufgenommen.“ Vorl.: „Wurde Ihnen gesagt, was
Sie nach der Aufnahme zu machen haben?“ —
Zeuge: „Nichts. Wir haben unsere Mitgliederbe-
träge gezahlt, gingen in die Schenke zurück und
haben weiter getrunken.“ — In Heydekrug sei
keine Abteilung der NSDAP gegründet worden.
Weder Schapals noch Willt Junfer, noch Max
Scheiderer haben von ihm Mitgliedsbeiträge zur
NSDAP einliefert. Nach seiner Rückkehr aus
Brionnischen sei er der SA-Partei beigetreten und
Lebhart habe ihn aufgenommen. Der Zeuge be-
stätigt auch, daß der Chauffeur, mit dem sie gefah-
ren sind, nicht Schebauskas, sondern Zehnbauer ge-
wesen ist. Den Angeklagten Schebauskas kenne er
ebenfalls nicht. In Brionnischen brauchte er ein
Formular nicht auszufüllen, sondern lediglich ein
vorgegedrucktes Formular zu unterschreiben.“

Ang. Reiberg: „Hat der Zeuge von mir irgend-
welche Verhörungen über bewaffneten Aufstand
gehört?“ — Zeuge: „Nein.“ (Während er mit Reib-
erg spricht, wendet er sich zum Nichterfassen ab und
den Angeklagten zu. Der Vorsitzende fordert ihn
auf, sich zum Nichterfassen zu wenden, der Zeuge
grüßte ihn, nimmt einen Stuhl vom Steno-
graphentisch und setzt sich mit dem Rücken den
Richtern zugewandt, den Rechtsanwältinnen zu, was
im ganzen Saal schallendes Gelächter hervorruft.
Der Dolmetscher macht ihn auf das Mißverständnis
aufmerksam). Ang. Scheidekewitz: „Mit dem
Zeugen in Erinnerung, daß ich im Juni 1933 in
seinem Geschäft zwei Zeisschen gekauft und ein
kleinfalsiges Gewehr gekauft habe?“ Zeuge:
„Ja.“ — „Wissen Sie auch, anlässlich welcher Ge-
legenheit ich das tat?“ Zeuge: „Zu einer Versamm-
lung des Guttemplervereines.“

Ein Angeklagter: „Mit dem Zeugen bekannt,
daß 1933/34 in Heydekrug viele Hausdurchsuchungen
nach Konterbande vorgenommen worden sind?“
Zeuge: „Ja.“ Derselbe Angeklagte: „Und in Ruk?“
— Zeuge: „Das weiß ich nicht.“ Derselbe Ange-
klagte: „Mit dem Zeugen die Stimmung der Bevöl-
kerung, die sich aus diesen Hausdurchsuchungen ergab,
bekannt?“ Vorl.: „Es wurden viele Hausdurch-
suchungen nach Waffen, Konterbande usw. vorgenommen,
und wenn eine Hausdurchsuchung vorgenommen wird,
herrscht beim Untersuchten meist eine schlechte
Stimmung.“

Von Sak: „Mir ist die Exkursion nach Brion-
nischen erst aus der Anklageschrift bekannt ge-
worden. Es ist kein Wunder, daß die Grenzbevölkerung
sich nach Deutschland begibt, um sich die dortigen
Veranstaltungen anzusehen. Ich selbst bin 1931 auf
zwei Versammlungen der NSDAP gewesen. Das
steht aber in keinerlei Verbindung mit der Tätig-
keit der Partei.“

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß der Ange-
klagte Kallbas am 5. Februar auf die Vorladung
des Zeugen Dietmanns verzichtet hat. Das Gericht
beschließt, Dietmann nicht vorzuladen. Weiter teilt
das Gericht mit, daß von Rechtsanwältin Diehten-
stein ein Gesuch vorliegt, in dem dieser bittet,
Frau Jesutis wegen des Briefes, den Frau
Zumofst bei Moser gesehen haben will, zwecks
Gegenüberstellung mit Frau Sak zu laden, da die
Aussagen von Frau Zumofst und Frau Sak
nicht übereinstimmen. Da sämtliche Angeklagten im
Falle Jesutis sich dem Gesuch anschließen, be-
schließt das Gericht, dem Gesuch stattzugeben. Ang.
von Sak bittet, Frau Jesutis möglichst bald vor-
zuladen, da seine Frau sich noch in Krumas befinde
und sich in diesen Tagen nach Memel zurückgeben
wolle. Der Vorsitzende erklärt sich bereit, dies zu
berücksichtigen und Frau Jesutis für Dienstadt zu
laden.

R.-A. Bulota teilt mit, daß der Angeklagte
Vosh auf das Erscheinen seiner Zeugen Otto
Radzwill und Karallus verzichtet. Der Vorsitzende
bittet, eine dementsprechende schriftliche Erklärung
abzugeben. Hierauf schließt die Sonnabend-Sitzung.

h. Rannas, 11. Februar.

Zu Beginn der Montag-Sitzung teilte der Vor-
sitzende mit, daß Rechtsanwalt Sarin exaktant ist
und daß die Verteidigung seiner Klienten R.-A.
Diehtenstein übernommen habe. Staatsanwalt-
schaftsrat Montavicius nimmt an den Verhand-
lungen wieder teil. Dann werden die Zeugen, die
an der Versammlung bei Storoß in Juguaten teil-
genommen haben, aufgerufen. Es sind dies die
Landwirte Jurgis Lebatiss-Minneken, Horst Ri-
stuf-Jugunat, Heinrich Grigoleit-Mlein-Mau-
ningken, Daniel Zumos-Mikhen und Albert Hä-
ler-Blasden. Alle diese Zeugen sagen, daß auf
dieser Versammlung eine Besprechung über die
Winterhilfe stattgefunden hat. Zu dieser Versamm-
lung seien sie nicht eingeladen worden. Brokoph
habe in dieser Versammlung über die Winterhilfe
und Dr. Endrejat über „Die Geschichte des Memel-
gebiets“ gesprochen. Die Polizei sei in dem Augen-
blick erschienen, als Brokoph mit seiner Rede
begonnen hatte, habe die Personalien der Anwesen-
den festgestellt und sie aufgefordert, auseinanderzu-
gehen. Ob alle Anwesenden Mitglieder der Sovog
gewesen sind, konnten diese Zeugen nicht angeben.
Sie selbst waren, abgesehen von den beiden ersten
oben genannten Zeugen, Mitglieder der Sovog.
Jurgis Lebatiss war Mitglied der Litauischen Dra-
gija und anderer litauischer Organisationen. Alle
Zeugen bestritten die Behauptung der Anklage-
schrift, daß Posten aufgestellt und die Türen ver-
schlossen waren. Der Angeklagte Domnaitis sei da-
bei gewesen. Daß er ein Buch bei sich gehabt habe,
haben einige Zeugen gesehen, die andere aber nicht.
Nach Aussagen der Zeugen habe Domnaitis auf der
Versammlung nicht gesprochen. Daß auf dieser Ver-
sammlung mehrere Gemeindevorsteher anwesend
waren, bejahen der Zeuge Lebatiss. Die anderen Zeu-
gen wußten nur zu sagen, daß die Gemeindevor-
steher Stulgies und Stories anwesend waren. Die
Zeugen geben die verschiedensten Gründe für ihr
Erscheinen auf dieser Versammlung an. Jurgis
Lebatiss erklärt, ihm habe Stulgies gesagt, daß bei
Storoß eine Versammlung der Winterhilfe abgehal-
ten werden würde. Er interessierte sich für diese,
und außerdem sei er vom Landrat beauftragt wor-
den, an dieser Versammlung teilzunehmen. Horst
Ristuf ist zufällig zu dieser Versammlung gekom-
men, Heinrich Grigoleit wollte an diesem Abend
Stulgies sprechen, und da man ihm gesagt habe,
dieser sei bei Storoß, sei er auch dorthin gegangen.
Daniel Zumos fuhr nach Wißen und traf unter-
wegs den Landwirt Mikillus, der zu Storoß wollte,
aber nicht wußte, wo dieser wohnte. So habe er sich
erboten, Mikillus dorthin zu begleiten. Albert Hä-
ler war bei der Sammlung von Geld, Kleidern
und Lebensmitteln für die Winterhilfe tätig und
wollte zu Storoß, um zu sehen, welche Erfolge die
fer mit der Sammlung gehabt hatte.

**Nach diesen Zeugen tritt der ehemalige Grenz-
polizeibeamte**

Willis Butys
auf. Er hat an der Aushebung dieser Versammlung
teilgenommen. Aufgefordert dazu wurde er von
seinem Vorgesetzten. Auf der Gegenseite, von der aus
seine Besichtigung der Storoß betrat, waren Posten
nicht aufgestellt. Die Tür war nicht verschlossen.
Die Fenster waren aber nicht verhängt, so daß man
nicht hindurchsehen konnte. Als er in den Flur
trat, kam Frau Storoß ihm entgegen und wollte
ihn nicht in das Zimmer, in dem die Versammlung
abgehalten wurde, hineinlassen. Er verschaffte sich
jedoch noch vor Frau Storoß den Eintritt. In dem
Augenblick, als er in das Zimmer hereinkam, habe
Endrejat gesprochen. Der Zeuge hat nur noch die
letzten Worte gehört. Endrejat habe ungefähr aus-
geführt: Diese Arbeit wird heute an anderer für uns
machen. Als Endrejat die Polizei bemerkte, habe er
angefangen, von Kartoffeln zu sprechen. Das Re-
ferat des Endrejat hatte den Titel „Die Geschichte
des Memelgebiets“. Wieviel von den Anwesenden
Mitglieder der Sovog waren, ist damals nicht fest-
gestellt worden, ebenfalls nicht, wer von ihnen Ge-
meindevorsteher war. Bevor die Polizei erschien,
habe, wie der Zeuge später feststellte, Endrejat etwa
10 bis 15 Minuten gesprochen.

Nach der Vernehmung dieses Zeugen legt das
Gericht eine Pause von zehn Minuten ein. Nach
Ablauf derselben gibt der Vorsitzende bekannt, daß
der Angeklagte Kubbetat exaktant sei und an der
Verhandlung nicht teilnehmen könne. Sein Vertei-
diger Rechtsanwalt Margelietis ist damit ein-
verstanden, daß der Prozeß in Abwesenheit des
Angeklagten weiter geführt wird, was auch ge-
scheht.

Der Zeuge

Nikolaus Voskus,
ebenfalls ein Teilnehmer an der Versammlung in
Juguaten erklärt, er erinnere sich nicht, worüber
dort gesprochen wurde. Soweit ihm das noch be-
kannt sei, sei über die Winterhilfe gesprochen wor-
den. Der Sovog-Partei habe er nicht angehört.
Brokoph und Endrejat seien wohl auf dieser Ver-
sammlung gewesen, doch kenne er sie persönlich
nicht. Er, der Zeuge, sei litauisch eingestellt, und, so-
viel ihm bekannt sei, sei Storoß auch litauisch ein-
gestellt. Ob Storoß der Sovog-Partei angehört
habe, wisse er eben so wenig, wie auch, ob Storoß
ein Verwandter von Vobinas ist. Die Türen wa-
ren nicht verschlossen, doch waren die Fenster ver-
hängt. Die Angeklagten stellen an die Zeugen keine
Fragen.

Der nächste Zeuge

August Phillips

sagt über die Versammlung im wesentlichen das-
selbe aus. Auch er habe weder Brokoph noch Endre-
jat gekannt. Nur der Lehrer Bloße sei auch ihm be-
kannt. Als die Polizei kam, habe sie auch seinen
Namen ausgeschrieben. Vom Kommandanten sei er
jedoch nicht bestraft worden.

Ein Angeklagter erklärt, daß auf dieser Ver-
sammlung eine Besprechung über die Winterhilfe
stattgefunden habe und daß er an dieser Versamm-
lung teilgenommen habe. Man habe nicht anneh-
men können, daß es sich um eine illegale Versamm-
lung handelte, da doch mehrere Gemeindevorsteher
aus der Umgebung an dieser Versammlung teil-
nahmen und vor allem auch Gemeindevorsteher
Storoß, von dem doch allgemein bekannt sei, daß
es sich bei ihm um einen Verwandten des bekannten
Vobinas handelte.

**Die Baltische Entente verlangt Vertretung
in den ständigen Ausschüssen des Völker-
bundes**

Wiga, 11. Februar. Entsprechend den Ver-
schlüssen, die auf der Konferenz der Baltischen
Entente in Kival gefaßt worden sind, haben die
Regierungen Litauens, Lettlands und Estlands den
Generalsekretär des Völkerbundes in einer Mit-
teilung darauf aufmerksam gemacht, daß die Balti-
schen Staaten in den ständigen Ausschüssen des
Völkerbundes nicht vertreten seien und sich insolge-
dessen in einer weniger günstigen Lage befänden
als eine Anzahl anderer kleiner Staaten, deren
jährliche Beiträge an den Völkerbund geringer
seien als die, die für die Gruppe der baltischen
Staaten festgelegt seien. Diese Lage müsse be-
sonders seit dem Abbruch des Vertrages über die Bal-
tische Entente als ungerecht empfunden werden, in
dem Litauen, Lettland und Estland dahin überein-
gekommen seien, sich in den Genfer Körperschaften
gemeinsam vertreten zu lassen. Ferner weisen die
drei Regierungen auf ihre Absicht hin, diese Ange-
legenheit in Zukunft mit größerem Nachdruck zu
betreiben.

**Wirbelfurm in Texas — 10 Tote,
40 Schwerverletzte**

Newport, 11. Februar. Letzte Teile von Texas
wurden von einem furchtbaren Wirbelfurm heim-
gesucht, der nicht nur erheblichen Schaden anrich-
tete, sondern auch zahlreiche Todesopfer verur-
sachte. So wurde aus Grapeland gemeldet, daß
dort etwa 30 Häuser eingestürzt sind. Mehrere
wurden getötet, vierzig weitere zum Teil erheblich
verletzt. Auch die Städte Leon, Trinity und die
Hauptstadt des Staates, Houston, haben schwer
gelitten.

Meter hoher Schnee an der Küste Algeriens

Paris, 11. Februar. In der Gegend der Hafen-
stadt Draa (Algerien) haben außergewöhnlich starke
Schneefälle eingegeht. Eisenbahnzüge und Auto-
busse sind zum Teil eingeschneit. Bei Nemcen lie-
gen zwei Personenzüge und fünf Autobusse fest.
Verletzte Helfer haben die Fahrgäste abgeholt und
sie in umliegenden Gebieten untergebracht. Teil-
weise liegt der Schnee zwei Meter hoch. Mehrere
Eingeborenenhütten sind unter der Schneelast zu-
sammengebrochen.

**Eisenbahn gegen Schienenbus —
18 Verletzte**

Paris, 11. Februar. In der Nacht zum Sonn-
tag stießen auf der Strecke Loutzow-Carmaux
ein Schienenbus und ein Güterzug zusammen:
18 Reisende sind mehr oder weniger schwer verletzt
worden.

**Litauen nimmt an der Welt-
meisterschaft im Tischtennis teil**

London, 11. Februar 1935. (Gta).
Am 8. Februar begannen in London die Kämpfe
um die Weltmeisterschaft im Tischtennis, an denen
19 Länder teilnahmen, unter ihnen auch Litauen.
Am ersten Tag traf Litauen auf den bisherigen
Weltmeister Ungarn und verlor mit 1:5. Am
gleichen Tage konnte Litauen gegen die U. S. A.
mit 5:0 gewinnen. Am Sonnabend besiegte
Litauen Belgien mit 5:2. In den Spielen mit
Österreich und mit Jugoslawien erlitt Litauen
jedes Mal eine Niederlage von 1:5.

**Entscheidender Eishockeysieg
Ungarns**

St. Moritz, 10. Februar. Mit dem Entscheidungs-
spiel um die akademische Eishockey-Weltmeisterschaft
zwischen der Schweiz und Ungarn wurden die
4. Akademischen Weltwinterspiele in St. Moritz am
Sonntag beendet. Die als Favoriten in den
Kampf gegangenen Schweizer wurden nach überaus
spannendem Spielverlauf mit 4:1 geschlagen,
wobei die entscheidenden Tore erst in der ersten
Verlängerung fielen. Bei regulärem Spielstand
stand das Treffen 1:1 durch zwei im letzten Drit-
tel erzielte Tore. Gleich in der ersten Verlänge-
rung schossen die Ungarn, alles auf eine Karte
legend, nicht weniger als drei Tore. Da sowohl sie
als auch die Schweizer acht Punkte aufzuweisen
hatten, entschied das bessere Torverhältnis Ungarn
14:4, Schweiz 14:8. Damit wurde Ungarn
akademischer Eishockey-Weltmeister
1935 vor der Schweiz, beide acht Punkte. Der
Eishockeywettbewerb sechs Punkte, Lettland sechs Punkte,
Italien zwei und Frankreich 0 Punkte. Frankreichs
Einspruch gegen Italien verfiel der Ablehnung.

Deutsche Erfolge in St. Moritz

Die deutschen Akademiker konnten in St. Moritz
im Rahmen der Weltmeisterschaften schöne
Erfolge erzielen. In der Kombination Langlauf-
Sprunglauf konnte Scheide den Titel für die deut-
schen Farben erobern, den zweiten Platz belegte
auch ein Deutscher. Im Staffellauf lieferten sich
die deutschen und die italienischen Vertreter einen
erbitterten Kampf, in dem die Südländer glück-
licher waren. Die deutsche Meisterin Christel Erang
siegte überlegen im Abfahrslauf und der Meister-
fahrer Kilian erzielte im Bobrennen Erfolge.

HANDEL und SCHIFFFAHRT

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungs-
kommission

Berlin, 11. Februar 1935

A) Inlandseier	B) Auslandsseier	18er	17er	16 1/2-16er	Leichtere
Deutsche Handels- klassen	Sonder- klassen über 65 gr. über 60 gr.	KL. A unter 60 bis 60 gr.	KL. B bis 55 gr.	KL. C bis 50 gr.	KL. D unter 50 bis 45 gr.
L. G. 1 (vollfrische)	12,00	11,50	11,00	10,25	9,50
L. G. 2 (frische)	11,50	11,00	10,50	9,75	9,00
Sort. I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutz- eier	—	—	—	—	—
Dänen u. Schweden	11,75	11,25	10,50	9,75	—
Finnländer, Estlän- der u. ähnl. Sort.	11,50	11,00	10,25	9,75	—
Holländer, Belgier u. ähnlichen Sorten	11,75	11,25	10,50	9,75	—
Tendenz: rubig.					

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 12. Februar.

Auf Nordwest drehende Winde, wechselnd bewölkt,
nur vereinzelt leichte Schneefälle, wenig veränderte Tem-
peraturen.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 10. Februar

Die über der Ostsee erscheinende Wandstörung des
nordskandinavischen Zyklonsystems wandert weiter nach
Osten. Auf der Rückseite dringen unter Druckanstieg
polar-maritime Luftmassen gegen den Kontinent vor.

Beob. Stelle	Baro- meter	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seesicht in Seem.	Sicht- weite in Seem.
Memel . . .	1015,9	SSO. 2	Schnee	- 9,6	1	1
Adler-Grund Südwest von Bornholm . .	1016,0	WSW. 4	bed.	- 2,0	6	1 1/2
Libau . . .	1015,5	SSO. 4	bed.	- 9,0	6	8
Reval . . .	1017,1	SO. 2	bed.	- 21,0	7	1/2
Haparanda . .	1006,3	S. 4	Nebel	- 8,0	5	15
Ostersund . .	1009,7	SO. 1	heiter	- 8,0	1	1
Wisby . . .	1012,0	S. 1	Schnee	- 2,0	1	1
Tockholm . .	1010,5	W. 1	bed.	- 4,0	5	1

Temperaturen in Memo: am 11. Februar

6 Uhr — 102,8 Uhr — 78, 11 Uhr — 7,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressat
92	Sheaf-Fild S.D.	Seaham	Kohlen	Kohlen-import
93	Bamava S.D.	Newcastle	Kohlen	Ed. Krause
94	Majorca S.D.	Kristlieb	Kohlen	Ed. Krause
95	Greif S.D.	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
96	Baltania S.D.	London	Stückgut	U. B. C.

Ausgegangene

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Adressat
87	Naal S.D.	Rotterdam	Getreide	Sandels
88	Selma S.D.	Tallin	Getreide	Ed. Krause
89	Livonia S.D.	Libau	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,50 — Win: SSO. 2

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel:
Dampfbrot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und
verantwortl. für Politik, Handel, Post und
Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für
den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich
in Memel.

Deutschlands Erzeugungsschlacht

A. M. Berlin, Anfang Februar.

Zwei gelbe Aehren auf grünem Grunde, in deren Kolben die Worte „Grüne“ und „Woche“ stehen, leuchten in diesen Tagen von allen Lissafäulen Berlins und rufen die Städter in die Ausstellungshallen, um, wie stets zu Anfang des Jahres die landwirtschaftliche Schau, die „Grüne Woche“ zu besuchen.

Eines der erfolgreichsten Gebiete des nationalsozialistischen Aufbaues bildet die Landwirtschaft. Das war nur möglich, indem nicht nur das Schwergewicht von dem Großgrundbesitz auf das Bauerntum verlagert, sondern gleichzeitig die Regelung des Marktpreises vorgenommen wurde. So wurde es ermöglicht dem Gedanken näherzutreten, die Ernährung Deutschlands auf eigene Füße zu stellen, während man es früher vorzog, viele agrarische Rohstoffe aus dem Auslande zu beziehen, weil sie dort billiger zu haben waren. Der Weltkrieg zeigte, daß eine derartige Vernachlässigung der einheimischen Landwirtschaft die schlimmsten Folgen für den Bestand eines Staates haben kann, man ist daher jetzt systematisch daran gegangen, die bisher vernachlässigten Zweige der Landwirtschaft zu pflegen. Dies ließ sich nur verwirklichen, indem durch die Marktregelung auch für diese Gebiete der Landwirtschaft annehmbare Preise festgesetzt wurden. Als der Nationalsozialismus die Herrschaft antrat, betrug der Großhandelsindex für die Agrarprodukte 80,9, während der Lebenshaltungsinde 117,2 ausmachte. Durch die Regelung der Preise für die Agrarprodukte ist es inzwischen Minister Darré gelungen, die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte auf den Indexstand von 100 zu erhöhen. Dabei ist diese Steigerung nicht so sehr auf Kosten der Preise im Kleinverkauf gegangen, als vielmehr durch Herabdrückung der Handelsspanne. Dagegen ist es bisher nicht möglich gewesen, den anderen Schenkel der Preisschere von seiner Höhe von 117,2 zu senken. Er ist vielmehr — wohl infolge der industriellen Aufwertung — auf 121 gestiegen. Trotzdem bedeutet es für die Landwirtschaft eine große Erleichterung, daß die Spanne des Index für agrarische Produkte zu dem Index der Lebenshaltung von 36 Punkten auf 21 gesunken ist. Soll ein Preisabbau bei der Industriellen Erfolg haben, so muß er bei den Urprodukten — Kohle, Eisen u. a. m. — beginnen. Mit dem Preise von Stickstoff, der für die Landwirtschaft bei der Düngung eine wichtige Rolle spielt, ist jetzt der Anfang gemacht worden. Und wie der „Völkische Beobachter“ meldet, will die Regierung daran gehen, die Industrie zu veranlassen, mit einem Preisabbau zu beginnen.

Reichsernährungsminister Walter Darré rief kürzlich die Bauernschaft wieder zu einer neuen Erzeugungsschlacht auf. Es ist daher gegeben, einmal festzustellen, was bisher in der deutschen Landwirtschaft erreicht wurde. Bei der Beschaffung von Brotgetreide (Weizen, Roggen, Spels), von Speise-

kartoffeln, von Fleisch und von Zucker ist Deutschland unabhängig vom Auslande. Ja, es kann sogar zum Teil hierin Ueberschüsse erzielen. Stärkekaltige Futtermittel (Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Kartoffeln, Futterrüben, zuckerhaltige Futtermittel) sind zu 95 % Prozent vorhanden. Es wird jetzt auf vermehrten Anbau von Gerste gedrungen. Eiweißhaltige Futtermittel (Ferkeln, Fische und Fleischmehl, Kleie, Hülsenfrüchte, Klee, Luzerne und Wiesenhheu, Silage) produziert Deutschland zu 77 %. Es wird angestrebt, mehr Delsaaten und Hülsenfrüchte anzubauen und die Vieienkultur zu verbessern. Mit Mollereierzeugnissen (Butter, Käse und Käse) kann Deutschland zu 82 % den Inlandsbedarf beliefern, während die Versorgung mit Frischmilch zu 100 % gewährleistet ist. Der noch bestehende Ausfall bei Butter und Käse soll durch Vermehrung der Milchleistung bei gleicher Zahl der Kühe zu beseitigen versucht werden. Deutschland führt noch 60 000 T. Butter und 38 000 T. Käse ein, was auf Milch umgerechnet 2 Milliarden Liter Milch ausmachen würde. Pro Kuh und Tag also müßte ein halber Liter mehr erzeugt werden, um den bestehenden Ausfall decken zu können. An Dänemark und Holland gemessen, ist eine derartige Steigerung durchaus erreichbar. Schlachtereifette (Schmalz, Speck, Rinderfett) werden zu 78 % in Deutschland erzeugt und Eier stammen zu 74 % aus Deutschland. Die Eierleistung pro Kuh in Deutschland beträgt nur 92 Stück, während sie in Holland und Dänemark weitaus höher ist. Schon eine Mehrleistung von 30 Eiern pro Kuh im Jahre würde Deutschlands Eierexport überflüssig machen.

Bei den bisher genannten Zweigen der Landwirtschaft war die Selbstversorgung Deutschlands entweder bereits erreicht, oder man war dem Ziele nahe gekommen. Anders liegt es auf den nun folgenden Gebieten der Agrarkultur. Hier ist man oft noch weit entfernt von der Autarkie. An Faserstoffen braucht Deutschland:

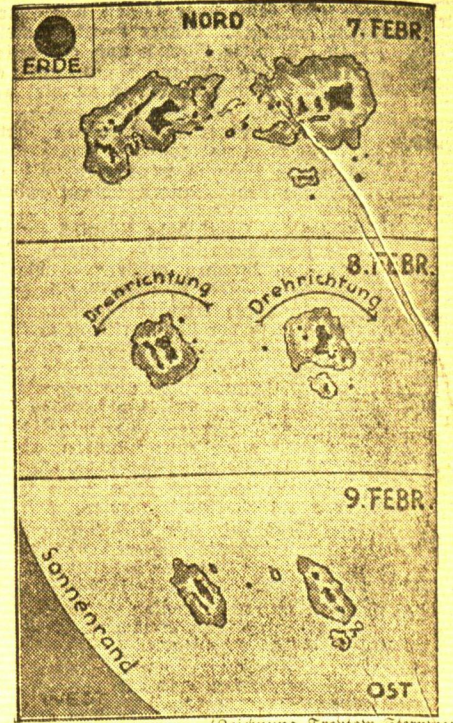
Faserart	Bedarf	Eigenerzeugung	passiv mit
Baumwolle	410 000 t	—	200 Mill. Km.
Flachs	24 000 t	8 400 t	19 Mill. Km.
Garn	20 000 t	150 t	11 Mill. Km.
Gute	100 000 t	—	20 Mill. Km.
Garbfasern	70 000 t	—	10 Mill. Km.

Insgesamt hat Deutschland 1933 — nach Abzug seines Textilexports trotz niedriger Weltmarktpreise immer noch rund 280 Millionen Km. für pflanzliche Fasern an das Ausland gezahlt. Da der deutsche Flachs früher mit dem aus Osteuropa im Preise nicht konkurrieren konnte, ist sein Anbau von Jahr zu Jahr zurückgegangen. 1878 wurden noch 132 000 Hektar Flachs angebaut und 21 000 Hektar Hanf, 1933 dagegen nur noch 5000 Hektar Flachs und 200 Hektar Hanf. 1934 hatte sich der Anbau auf 8000 Hektar gehoben und für 1935 wird mit allen Kräften angestrebt, ihn auf 30 000 Hektar zu bringen. Der erhöhte Flachsbaub würde auch den Vorteil mit sich

bringen, einen Teil des von Deutschland benötigten Dels und der Futterkuchen zu beschaffen. Nach der verstärkten Anbau von Hanfpflanzen wird angestrebt, auch dafür sind 30 000 Hektar vorgesehen. Doch macht hier noch die Beschaffenheit des richtigen Saatguts einige Schwierigkeit.

Schlechter steht es mit der Wolle. Gegenwärtig stammen nur 9 % der Wolle von deutschen Schafen. Auch das war früher anders. Noch 1860 wurden in Deutschland 28 Millionen Schafe gezüchtet. Seitdem ging es mit diesem Zweig der Landwirtschaft schnell bergab. 1933 waren es nicht einmal 5 Millionen Schafe. Als erreichbares Ziel wird die Erzeugung von 30 % des deutschen Wollbedarfs angesehen. Am ungünstigsten steht es mit den pflanzlichen Delen und Tran. Von diesen Stoffen wurden nur 2 % in Deutschland erzeugt und 98 % müssen eingeführt werden. Gewiß wird Deutschland auch in der Zukunft den größten Teil von Delen und Tran einführen müssen, aber besser als es jetzt damit ist kann und wird es gewiß werden. 1878 wurden noch 177 000 Hektar mit Rüben und Raps angepflanzt, während es 1933 nur noch 50 000 Hektar waren. Die deutsche Landwirtschaft ist zwar auch schon früher immer mehr intensiviert worden, so stieg der Ertrag des Roggenanbaus von 1830 bis 1930 von 10 D. auf 20 D. auf dem Hektar, von Weizen von 8 D. auf 22 D. und von Kartoffeln von 60 D. auf 200 D. In derselben Zeit stieg die Milchproduktion pro Kuh und Jahr von 1000 Liter auf 2400 Liter. Reichsminister Darré hofft das Tempo der Vermehrung und Vereblung der Produktion dadurch noch weiter steigern zu können, daß er die Preise, wie schon gesagt, für die landwirtschaftlichen Produkte aus dem Weltmarkt herausgenommen hat und daß er weiter die Pflege vernachlässigter Agrarzweige, wie den Anbau von Flachs, Hanf, Rüben und Raps ebenso wie die Zucht von Schafen wieder lohnend gestaltet hat.

In der neuen Erzeugungsschlacht soll der Blick der deutschen Bauernschaft systematisch darauf gerichtet werden, daß der deutsche Mensch so weit wie möglich aus der deutschen Scholle ernährt werden soll. Trotz der Kürze der Zeit sind, wie die „Grüne Woche“ zeigt, dabei schon nicht wenige Erfolge erzielt worden. Noch heute gilt in Deutschland das Wort Friedrich des Großen, daß der Staatsmann, der zwei Aehren wachsen läßt, wo früher nur eine wuchs, mehr geleistet hat, als der Feldherr, der durch das Schwert neue Provinzen erobert.



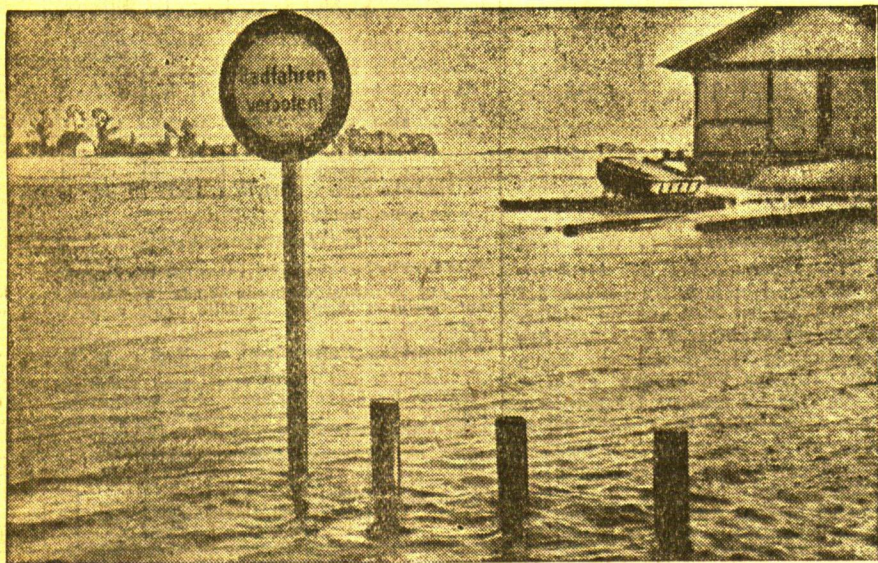
Sonnenflecken von zehnmaliger Erddröße entdekt

Eine große Sonnenfleckengruppe hat sich auf der Mitte der uns zugekehrten Sonnenscheibe plötzlich gebildet. Von Stunde zu Stunde sind Änderungen festzustellen. Zwischen dem 7. und 8. Februar haben sich die beiden Hauptflecken in entgegengesetztem Sinne gedreht, wie es die Pfeile andeuten. Es muß sich also um ganz gewaltige Wirbelstürme auf dem Glutball der Sonne handeln, die schätzungsweise ein Gebiet von 70 000 Kilometer Ausdehnung umfassen. Die in der Ecke oben links angegebene Größe der Erddröße gibt eine Vorstellung von dem Umfang der Sonnenflecken, in denen schätzungsweise zehn Erddrößen Platz finden könnten.

Marktberichte

-at- Platschen, den 8. Februar 1935	
Butter	Stk. 0,10—0,12
Eier	Stk. 0,10—0,11
Kartoffeln	Stk. 1,50
Roggen	Stk. 7,50
Gänse, geschl.	Stk. 0,40
Enten, geschl.	Stk. 0,80
Hühner	Stk. 0,25—0,30
Gänse	Stk. 0,55—0,60
Lauben	Stk. 0,60
Weißkohl	Stk. 0,15
Wasser	Stk. 0,25
Zwiebeln Liter 0,30—0,40	
Schweinefleisch	
Rindfleisch Stk. 0,20—0,35	
Kalbfleisch Stk. 0,40	
Quappen Stk. 0,40	
Große Stinte Stk. 0,20—0,30	
Weißkohl Stk. 0,20—0,25	
Ferkel Paar 19,00—23,00	
Lauerfleisch Stk. 28,00	

-at- Vogegen, den 9. Februar 1935	
Butter	Stk. 1,00—1,15
Eier	Stk. 0,09—0,10
Weizen	Stk. 11,00
Roggen	Stk. 7,00—7,75
Hafer	Stk. 6,50—7,00
Grieß	Stk. 7,50—8,00
Kartoffeln	Stk. 1,50—2,00
Gänse, geschl.	Stk. 0,50—0,60
Enten, geschl.	Stk. 0,70
Hühner	Stk. 0,25—0,30
Gänse	Stk. 0,55—0,60
Lauben	Stk. 0,60
Weißkohl Stk. 0,15	
Wasser Stk. 0,25	
Zwiebeln Liter 0,30—0,40	
Schweinefleisch	
Rindfleisch Stk. 0,20—0,35	
Kalbfleisch Stk. 0,40	
Quappen Stk. 0,40	
Große Stinte Stk. 0,20—0,30	
Weißkohl Stk. 0,20—0,25	
Ferkel Paar 18,00—24,00	
Lauerfleisch Stk. 25,00—27,00	

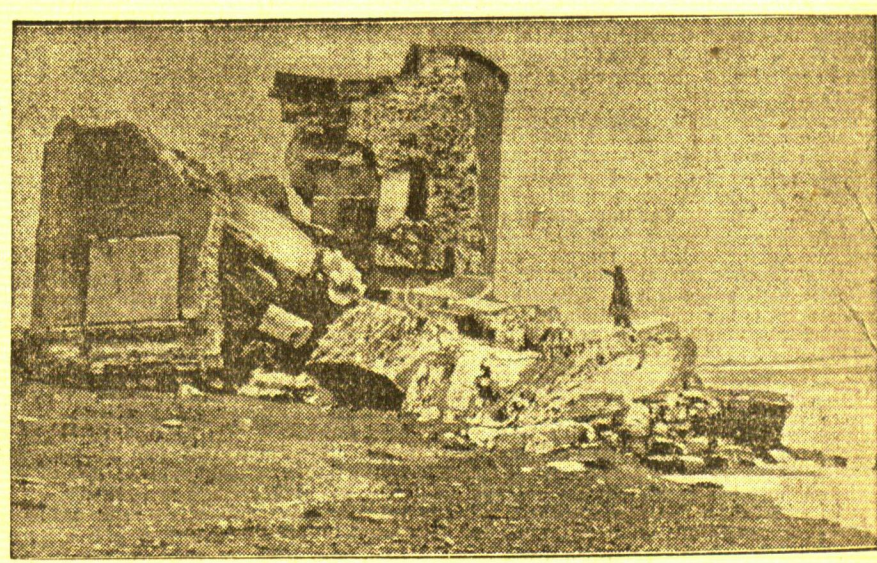


Links: Das Hochwasser bei Köln

Das Hochwasser des Rheins hat in der Umgebung Kölns größere Strecken Landes überflutet. Das Schild „Radfahren verboten“ dürfte allerdings bei dem jetzigen Zustand der Wege recht überflüssig sein.

Rechts: Winterstürme zerstörten ein englisches Küstenfort am Kanal

Die furchtbaren Stürme, die in den letzten Tagen über die europäischen Küsten dahingebrohen, haben vielfache Zerstörungen angerichtet. Durch den Einsturz der Wogen wurde ein englisches Küstenfort, das im 19. Jahrhundert erbaut war und aus meterdicken Mauern bestand, vollständig vernichtet. Unter Bild zeigt die Trümmer des Forts, dessen eigenartiger Rundbau ein Charakteristikum der englischen Südküste war.



Die Beerdigung des
Fräulein Marianne Kaatz
findet am Dienstag, d. 12. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr, von der städt.
Friedhofshalle aus statt.
Familie Worlitz

Am Freitag, dem 15.
Februar d. Js., 20 Uhr,
singt
Kipras Petrauskas
in der Festaufführung der
Oper
La Traviata
im Memeler Schauspielhaus
Eintrittskarten zum Preise von
2 bis 6 Lit sind im Geschäftszimmer
des Konservatoriums täglich von 12
bis 13 u. von 18 bis 20 Uhr erhältlich

Deutsches Theater
Memel
Telefon Nr. 182
Montag, den
11. Febr., abds.
8.15 Uhr (Abon-
nement grün) u.
Dienstag, den
12. Febr., abds.
8.15 Uhr (Abon-
nement rot)
**Wel' dem
der lügt**
Lustspiel von
Franz Grillparzer
Mittwoch, den
13. Febr., abds.
8.15 Uhr (Abon-
nement weiß)
Gelbenfiter
Ein Familien-
drama in 4 Ak-
ten von Henrik
Ibsen
Spielleitung
H. W. Nabolle

Capitol Tägl. 6 u. 8 1/2 Uhr
Der Großfilm in deutscher Sprache
Eskimo
Belprogramm
Lehrfräulein
zum 15. Februar gelocht. Kitautische
Sprachkenntnisse erwünscht. (1452)
Konditorei Neumann
Niederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Liedertafel
Dienstag 8 Uhr
**Grundstücks-
markt**
**Gr. Geschäfts-
grundstück**
i. Zentrum u. kleinere
Grundstücke, sehr
preiswert z. verk.
Schurwin, Schanzen-
straße 2, Telefon 339.
Geldmarkt
8000 Lit
zur ersten Stelle auf
einen Neubau im
Werte von 45 000 Lit
gelocht. Angeb. u.
3173 an die Abfertigungs-
stelle d. B.
Suche
Grundgrundstück
von 60—100 Morg.
bis 10 km von der
Stadt zu kaufen.
Angeb. u. 3177 a. d.
Abfertigungsst. d. B.

Kl. alter Flügel
leht bill. zu vermiet.
Angeb. um 3172 a. d.
Abfertigungsst. d. B.
Verkäufe
Schrankgrammophon
mit Platten, gut er-
halten, zu verkaufen
Rumpfschrank
Straße 24
Verloren
Gefunden
Ein rothbraunes
Seidenkleid
am Sonnab. zwisch.
12 u. 13 Uhr v. B.
Blas, Schützenstraße,
Simon-Dach-Strasse
nach Bahnhofstraße
verloren. Abgabe b.
Engelke (14/6
Bahnhofstraße 6
Stellen-Angebote
Lehrling
stellt ein
Pierach, Kundt & Co
Memel
an der Brückenbrücke

Lehrmädchen
leht lit. Sprachkennt-
nissen v. 1. u. 2. ge-
sucht.
A. Jone'st Nacht.
Friedr.-Wth. -Str. 1
Lehrmädchen
ge sucht. Zu erfragen
Hotel
Preussischer Hof
Zücht. Wädchen
mit Kochkenntnissen
u. nur guten Zeugniss.
ge sucht. Angeb. u.
3175 an die Abfertigungs-
stelle d. B.
Lehrmädchen
kann sich melden.
Alfred Wilson
Alte Sorgenstraße 2a
Vermietungen
3-Zimmer-Wohn.
vom 1. 3. zu ver-
mieten
**Präf.-Smetona-
Allee 45**
Sep. möbl. Zimmer
zu vermieten
Schleierstr. 8

Große
2-Zimmer-Wohn.
von sofort zu verm.
Memel II
Mühlentstraße 27
Gr. leeres
Zimmer
mit reichl. Nebengel.
ab 1. 2. oder 1. 3.
in angenehm. Hause
zu vermieten
Wiesenquerstr. 31.
Möbl. Zimmer
sep., mit Küchenbe-
nütz. an ig. Wädchen
od. Schülerin z. verm.
Zu erfragen an den
Schalters dieses B.
Großes, helles
Bordzimmer
(leer) in gut. Hause
und in bester Lage.
für Büro geeignet.
zu vermieten.
Wo? lag die Abfertigungs-
stelle d. B.
Schlafstelle
an jungen Mann u.
an Mädchen ab so-
fort oder später zu
vermieten (separat
getrennte Zimmer) bei
Glosatz
Lützner Straße 34

2 Zimmer
und Küche zu verm.
Cohn
Thomasstraße 1.
Mietsgesuche
Möbl. Zimmer
ob. kl. Wohnung
mit sep. Eing., part.
im Zentrum geucht.
Ang. u. 3179 a. d.
Abfertigungsst. d. B.
Möbl. Zimmer
sep., mit Küchenbe-
nütz. an ig. Wädchen
od. Schülerin z. verm.
Zu erfragen an den
Schalters dieses B.
Verst. Dame sucht
per 1. 3.
möbl. Zimmer
mit Bad. Angebote
u. 3176 a. d. Abfertigungs-
stelle d. B.
Stellen-Gesuche
Älteres Mädch. sucht
Aufwartung
4 mal wöchentlich.
Angeb. um 3178 a. d.
Abfertigungsst. d. B.
Heiraten
Akademiker, Lehrer,
Angehörige u. i. w.
müßig, glückl. Heirat.
Anbahnung tot. Aus-
kunft tollsten. 17949
Stabrey, Berlin
Stadthofstr. 48.

Apollo Montag 5 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Prinzessin Turandot
Käthe v. Nagy, W. Fritsch, P. Kemp
Die Medaille — Handschuhe
Kammer Täglich
5 und 8 1/2 Uhr
Petersburger Nächte
Hörbiger, Lingen, Illard
Am Telefon / Oeztal
Auch 2 Lit
sind zu teuer
für eine Klein-Anzeige,
wenn sie keinen Erfolgzeitigt.
Erfolg verbürgt nur ein
großer Leserkreis
das Memeler Dampfboot
verfügt über ihn